Nr. 223. Berlin, Sonnabend, den 25. September 1852.

Nr. 223. Berlin, Sonnabend, den 25. September 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt. — für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Rundschau im September 1852.

Ein Staat der kein Gestern hat, hat auch kein Morgen. Diese alte Wahrheit wünscht die Rundschau während der jetzt versammelten Provinzial-Landtage den Ständen und noch mehr der Regierung tief in's Herz zu drücken. Sie ist der rechte Grundton für die Thätigkeit der Stände.

Wie ermuthigend ist der Rückblick auf den September 1851! Damals hatten die Stände ihre Existenz, ihr Recht zu sein, gegen eine gewichtige conservative Stimme zu vertheidigen, hinter welcher ganz Gotha und die Demokratie zum Angriff sich rüstete. Die Kammern schienen noch Alles zu sein. Heute stehen die Stände sicher und fest auf ihrer uralten Basis und berathen die wichtigsten Interessen des Vaterlandes, während kein Feind sich zeigt und ein dichter Nebel die ganz nahe bevorstehenden Kammern, — ihren Character und ihre Haltung, — vor unsern Augen verbirgt. So munter schreitet die Zeit vorwärts. Hüten wir uns, daß wir nicht hinter ihr zurückbleiben!

Ist es nicht schon ein solches Zurückbleiben, wenn dieselbe Provinzial-Ordnung, welche im vorigen Winter den Kammern mitgetheilt worden, und wenn dieselbe Kreis-Ordnung, welche die letzte Erste Kammer beschlossen hat, den Ständen jetzt noch einmal unverändert vorgelegt wird? Beide Entwürfe schließen sich nur lose an das bestehende Recht an, die Provinzial-Ordnung noch loser als die Kreis-Ordnung. Sie lauten so, als sei das neu ersonnene codificirte Recht die Regel, das altbestehende aber, so weit es fortbestehen soll, eine mühsam und kümmerlich der Neuzeit von der Reaction abgerungene Ausnahme. Sie sind Entwürfe für die ganze Monarchie, während unsre bestehenden Provinzial- und Kreis-Verfassungen auf uraltes individuelles Recht der einzelnen Landestheile und auf provinzielle Special-Gesetze sich gründen, folglich auch nur unter Anerkennung und Voraussetzung dieses ihres individuellen Characters nach Maaßgabe praktisch hervortretender und konkret zu motivirender legislativer Bedürfnisse, und zwar wesentlich nur durch Provinzial-Gesetze, fortgebildet werden dürfen. Der Provinzial-Ordnungs-Entwurf enthält sogar gleich zu Anfang den Satz: „In jeder Provinz wird eine Provinzial-Versammlung gebildet", als ob diese Versammlungen nicht schon längst gebildet wären, als ob sie nicht eben jetzt in allen Provinzen, Posen ausgenommen, tagten, und als ob Preußen, als der grünste unter allen Neulingsstaaten, erst jetzt, — an so und so viel de la liberté, — mit der allerersten Legung seiner Fundamente den Anfang machen müßte. Das Gepräge dieses Satzes ist dasselbe wie das der im tiefsten Grunde revolutionären Artikel der Charte Waldeck: „Der König führt den Ober-Befehl über das Heer", „der König hat das Recht Krieg zu erklären und Frieden zu schließen" u. s. w. zu welchen jedes geehrte Mitglied der Kammern seine Amendements, etwa durch Einschiebung des Wortes: „nicht", einzubringen vollkommen befugt war, und welche, nachdem sie glücklich gerettet worden sind, unser uraltes heiliges Recht in der traurigen Gestalt eines Products des Jahres 1848 uns vorführen.

Es ist daher zu hoffen, daß die Landtage statt dieser Entwürfe vielmehr provinzielle Entwürfe sich erbitten werden, welche — nicht Recht machend, sondern Recht findend und entwickelnd — die bestehende Verfassung überall voraussetzen und ihre Modification und Fortbildung durch speciellen Nachweis des legislativen Bedürfnisses begründen.

Diesen Erfordernissen entsprechen großentheils diejenigen die Gemeinden betreffenden Entwürfe, welche den Brandenburgischen und den Pommerschen Ständen vorgelegt sind. Ihr Prinzip ist, ausgesprochnerund fast durchgeführtermaaßen, das bestehende Recht und die Autonomie der Gemeinden, diese so rein und reichlich fließende Quelle echten deutschen Rechts und echter deutscher Freiheit. Es wird also nur darauf ankommen, daß die Stände dieses Prinzip noch vollständiger durchführen, was, wie sich von selbst versteht, die Leitung und Vermittelung durch die Obrigkeit und durch die Gesetzgebung nicht ausschließt. Denn dieser Leitung und Vermittelung hat jene Autonomie stets bedurft und bedarf ihrer jetzt mehr als jemals. Die übrigen Provinzen aber werden hoffentlich, wie die Altmark schon gethan hat, den Brandenburgischen und Pommerschen Vorlagen folgend ebenfalls um Zurückziehung der codificirten Gemeinde-Ordnungen bitten und rüstig mit Hand anlegen um unsere Rechts-Entwickelung aus den Regionen der legislativen Phantasie, wo die guten und schlechten „Einfälle" blühen, auf den Weg solider, geschichtlicher Gesetzgebung zurückzuführen.

Ein Haupt-Gegenstand, der die Landtage beschäftigen wird, ist die Verstärkung der Repräsentation der Bauern. Daß die Städte und Bauern, eben so wohl wie die Ritterschaft, vollständig zu Worte kommen und ihren unverkümmerten Antheil an der ständischen Autonomie und Competenz haben, ist, wie die Rundschau stets ausgesprochen hat, nicht bloß in ihrem Interesse erforderlich, sondern auch in dem des Ständewesens überhaupt und also auch in dem der Ritterschaft. Nach der geschichtlichen Entwickelung und dem geschichtlichen Bestande Preußens ist es zwar richtig und muß jedem unbefangenen Beobachter einleuchten, daß der Geist und die Kraft unsres Ständethums mehr in der Ritterschaft lebt, als in den durch die Gesetzgebung der Neuzeit immer und immer wieder umgemodelten Städten und in den in die ständischen Rechte neu eingetretenen und durch die Agrar-Gesetzgebung, weit mehr als die Ritterschaft, erschütterten Bauern. Aber daraus folgt nur, daß das Ueberstimmtwerden der Ritterschaft durch Städte und Bauern, wenn es zur Regel würde, verderblich für unsere ständische Verfassung sein würde, weit verderblicher als das bisherige Uebergewicht der Ritterschaft, welches durch die Abneigung gegen die Sonderung in Theile und durch das Vorherrschen der Kopfzahl bei den Abstimmungen so schroff sich gestaltet hat. Wenn die dem ständischen Wesen ungemäße Kopfzahl dem Curien-Systeme Platz macht, wenn dieses Curien-System bei allen Beschlüssen jedem Stande sein volles Gewicht sichert, und wenn in den Fällen die Regierung entscheidet, in denen ein Schluß des gesammten Landtags zu Stande kommen muß und nicht, wie in den meisten Fällen, unterbleiben kann, so ist von der Verstärkung der Bauern weder für die Ritterschaft noch für die ständische Verfassung überhaupt etwas zu fürchten. Vielmehr dürfen wir hoffen, daß die Achtung des Unterschieds der Stände die Einigkeit der Stände fördern wird. Denn auch hier ist, wie in der Kirche, die Union nicht auf dem Wege der Confusion, sondern auf dem Wege der Gerechtigkeit, die jedem das Seine läßt und giebt, zu erstreben.

Ehe wir diesen Gegenstand verlassen, haben wir noch vor dem kurzsichtigen Wohlgefallen zu warnen, mit welchem so viele Conservative die täglich zunehmende Gleichgültigkeit gegen Wahlen, Partheien, Presse, Stände, Kammern u. s. w., ja gegen den Staat überhaupt, betrachten. Der Katzenjammer der Revolution ist eine böse Krankheit. Für Preußen könnte sie tödtlich werden. Möchten wir doch in der That mit der Zeit fortschreiten! Welchen Beruf soll denn Preußen in der Christenheit haben, von welchen Ideen soll es leben, womit soll es — neu, d. h. erst seit 200 Jahren, entstanden, wie es ist, aus den Trümmern des deutschen Reichs — seine Existenz als Großstaat rechtfertigen? Giebt es noch Träumer, welche ein zweites Schlesien erobern wollen, oder welche Aufklärungs-Siege eines Philosophen auf dem Throne im Stil der Encyklopädisten hoffen? Im Innern der Staaten vollziehen sich die Krisen des Jahrhunders und in die Tiefen der geleugneten und angefochtenen ewigen Wahrheit versenkt sich der sehnende Geist der christlichen Nationen.

Aber Preußen hat dennoch seinen hohen, seinen eigenthümlichen Beruf und in ihm die Berechtigung seiner Existenz als Großstaat und die Basis seiner Zukunft. Gelänge es Preußen, — umgeben, wie es ist, von dem slavisch-patriarchalischen Rußland, von dem militairisch-absolutistischen Oesterreich und von dem in eine fast lächerliche Knechtschaft versunkenen Frankreich, — deutsches Recht und deutsche Freiheit zu realisiren und durch deutsches Recht und deutsche Freiheit die Revolution zu besiegen, — (der erste Schritt zu diesem Siege wäre die solide Organisation seiner Regierung und seiner Vertretung, seiner Stände und seiner Kammern,) — so würde es seinen erhabnen deutschen und europäischen Beruf erfüllen zum Heil der gesammten Christenheit und als Führer der Zukunft Deutschlands. Dieses gute Werk kann nur aus den Tiefen der göttlichen Wahrheit heraus vollbracht werden. Preußen würde sich also dadurch auch als einen wahrhaft evangelischen Staat legitimiren, dessen Charakter als solcher die Gerechtigkeit gegen die Römische Kirche und den unverwandten Blick auf die endliche Einheit und Allgemeinheit der gesammten Kirche nicht aus- sondern einschließt. Es wehet den Rundschauer wie Preußische und zugleich deutsche, wie evangelische und zugleich katholische Zukunft an, wenn er jetzt zuweilen römische Anerkenntnisse der Gerechtigkeit und Billigkeit Preußens gegen die römische Kirche, — im Gegensatze zu dem noch immer großentheils josephinischen Oesterreich, — vernimmt, der Gerechtigkeit, die mit dem evangelischen Character Preußens Hand in Hand geht, mit dem Character, der jetzt stärker, positiver und geistiger als seit einem Jahrhundert sich bethätigt.

Treffend bezeichnete neulich eine revolutionäre Zeitung von ihrem Standpunkte aus den wahren Beruf Preußens. Die christlich-germanische Parthei aller deutschen Länder, sagte sie, blicke jetzt auf Preußen als auf ihr el dorado; sie wünsche nichts mehr als Verständigung mit Preußen und fürchte nichts mehr als eine Allianz Preußens mit der Bureaukratie Oesterreichs; viel mehr als Zollverein oder Freihandel liege die Gefahr ihr am Herzen, daß nicht das Beamtenthum der beiden deutschen Großmächte gegen das mittelaltrige Ständewesen sich verbinde.

Möchten wir doch von den Gegnern lernen! Was ihre Hoffnung, ist unsere Furcht, was ihre Furcht, unsere Hoffnung.

Ueberall hören wir jetzt die einmüthige Freude aller Preußischen Parteien aussprechen, daß Preußen dem Luftgebilde der Oesterreichischen Zolleinigung standhaft sich entzieht. Die Rundschau schließt weder von dieser Einmüthigkeit noch von dieser Freude sich aus. Aber sie bittet zu erwägen ob das, worüber alle Preußische Partheien einig sind, — einig in dieser in „Fragen" fast aufgelösten Zeit —, wohl das sein kann, worauf es wirklich ankommt? Waren doch selbst auf dem Schlachtfelde von Leipzig bei weitem nicht alle deutsche Partheien über die uns jetzt so evidente Wahrheit einig, daß Bonaparte aus Deutschland hinausgeschlagen werden mußte, sondern es standen fast eben so viel Deutsche gegen als für die Verbündeten. Je mehr wir die — größtentheils eingebildete — politische Wichtigkeit des Zollvereins herausstreichen, so wie es andererseits auch Oesterreich thut, je mehr wir den Zollverein, der Erfahrung zum Trotz, als Samen der Herrschaft Preußens über Deutschland begehren, je schroffer wir die Reibungen zwischen Preußen und Oesterreich auf die Spitze treiben, desto schwerer machen wir es den zollvereinten Staaten, bei dem Preußischen Zollvereine und überhaupt bei Preußen zu bleiben, und den übrigen deutschen Staaten, dem Preußischen Zollverein beizutreten, und desto schwerer machen wir es der Preußischen Regierung auf die Auflösung des Zollvereins gefaßt zu sein. Und doch ist es grade das ruhige Gefaßtsein auf die Auflösung des Zollvereins, was allein Preußen nachhaltig stark machen kann in der gegenwärtigen Krisis. Eine feste Handels-Politik, klar erkannt und consequent durchgeführt, — ein Tarif, frei von den Irrthümern des absurden Merkantilismus und der verderblichen Schutzzöllnerei, aber Geschichte und Recht schirmend gegen die Extreme der Freihändler, — das ist es, worauf es ankommt. Auf dieser soliden Basis würde Preußen energisch und freundlich zugleich Oesterreich und den zollvereinten Staaten gegenüber treten können. Jeder Gedanke an die abentheuerliche Idee des Eintritts Preußens in die österreichische Zolleinigung wäre damit von vorn herein beseitigt. Und zugleich entgingen wir der Gefahr, die Erhaltung des Zollvereins oder eines Theils des Zollvereins viel zu theuer, auf Kosten unseres Wohlstandes und unserer Finanzen, zu erkaufen. Endlich wäre damit auch das beste Mittel gegeben, den Zollverein, so weit er irgend haltbar ist, wirklich zusammen zu halten. Es ist damit wie mit der Popularität. Wer sie sucht, findet sie nicht. Aber freilich — über einen solchen Tarif sind nicht alle Preußischen Partheien einig.

Doch, was sind alle Fragen der Tages-Politik, was sind Stände und Kammern, was sind Zollvereine und Tarife gegen die großen Krisen und Entwickelungen der christlichen Kirche, die vor unseren Augen sich vollziehen? Mitten in dem durch die Revolution und noch mehr durch Dulon arg befleckten Bremen hat in diesem September-Monat der evangelische Kirchentag getagt, das gute Werk unseres ehemaligen politischen Freundes, mittelst dessen er schon in Wittenberg in den schlimmsten Tagen des Jahres 1848, als der Wahnsinn in Berlin tobte und der Meuchelmord in Frankfurt, ein kräftigeres und gründlicheres Zeugniß abgelegt hat gegen Revolution und Unglauben, als alle bloße Politik es abzulegen im Stande ist. Der Segen und die Noth der evangelischen Kirche kommt auf diesen Kirchentagen zu Worte und wirksame Mahnungen ergehen aus denselben an diejenigen deutschen Staaten, die noch immer blind genug sind, den Rationalismus und die Aufklärerei zu begünstigen und die junge Saat der Kirche durch diese schon geschlagenen Feinde zertreten zu lassen.

Allerdings hat in Bremen auch ein wilder protestantischer Zelotismus seinen eben so unchristlichen als unkatholischen Eifer ausgeströmt, und der Wiederhall aus den Römischen Tagesblättern und Vereinen wird nicht auf sich warten lassen. Wohl dem, der Felsengrund hat mitten in diesem wogenden Meere! Dem christlichen Staatsmanne aber muß es lieb sein, daß, was ist, auch erscheine, damit es „von dem Lichte gestraft werde". Ihm liegt daran verstanden zu werden. Und dieser Zweck wird um so besser erreicht, je schärfer die Realitäten der Gegensätze in grellem Lichte einander gegenüber treten.

Immer lauter erheben sich Römische Anklagen gegen die Preußische Regierung, daß sie durch das Verbot des Besuchs des collegium germanicum (einer Jesuiten-Anstalt) in Rom und der Ansiedlung fremder Jesuiten auf den Standpunkt des Vormärz zurückkehre. Es sind wohl meist Ununterrichtete, von denen diese Klagen ausgehn. Wir berichtigen daher die Thatsachen. Die Preußische Regierung hat den Besuch des Collegium germanicum und die Ansiedelung fremder Jesuiten nicht verboten. Wohl aber existirt eine alte Verordnung, nach welcher Pässe zum Studiren im Collegium germanicum und Ansiedelungen fremder Jesuiten nicht von den Local- und Provinzialbehörden, sondern nur von den Ministerien bewilligt werden sollen. Diese Verordnung hält die jetzige Regierung aufrecht. Und sie thut, indem sie sie aufrecht hält, ihre Schuldigkeit. Es ist diese Verordnung nichts andres als eine, lediglich der weltlichen Obrigkeit gebührende, Competenz-Regulirung. Es ist eine heilige Pflicht der Preußischen Regierung, nicht zu gestatten, daß durch maaßlose Folgerungen aus den in Phrasen sich verlierenden Artikeln der Verfassungs-Urkunde über Kirchen- und Religionsfreiheit — eben der Verfassungs-Urkunde, deren Geist aller Religion und aller Kirche feind ist — eingegriffen werde in das gute Recht des Preußischen Staats. Was man auch von den heutigen Jesuiten halten mag, — der Rundschauer gehört zu denen, die manches Gute von ihnen wissen und hoffen, und die nicht die mindeste Furcht vor ihnen haben, — das wird nicht geleugnet werden können, daß Preußen wohl thut nicht bloß mit den Augen der allen Confessionen und Nüanzen der Confessionen angehörigen Localbehörden, sondern mit den eignen Augen der Central-Regierung in Sachen des Ordens zu sehen, den als einen gefährlichen und unleidlichen fast alle Römisch-katholische Regierungen unter Zustimmung eines großen Theils der Römischen Geistlichkeit verfolgt und unterdrückt und den ein Papst aufgehoben hat. Erst wenn im Einzelnen die Pässe und Ansiedelungen unbilliger Weise verweigert würden, wäre eine Beschwerde über die Regierung begründet. Der Standpunkt der heutigen Preußischen Regierung ist nicht der des Vormärz, sondern der entgegengesetzte. Sie bildet sich nicht ein, auf einem höheren Standpunkte über den Confessionen zu stehn, wie jeder weiß der ihren Geist kennt, sondern sie ist eine evangelische Regierung, und eben deshalb im Prinzip eine der Gerechtigkeit und der Festigkeit Rom gegenüber fähige Regierung. Sie wird daher nicht Maaßregeln treffen wie die waren welche die Römischen Bischöfe, zur maaßlosen Erhöhung ihres Ansehns und ihres Einflusses, auf die Festungen, und die Deutsch-Katholiken, zur Schmach Preußens und der Evangelischen, in unsere Rathhäuser, Schulen und Kirchen geführt haben.

Wir werfen noch einen Blick nach Westen.

Der Königlich Preußische Feldmarschall steigt in sein Grab, der die letzte große Schlacht Europas gewonnen und damit den Frieden, das Recht und die Freiheit der Christenheit erstritten und Frankreich sein tausendjähriges Königs-Geschlecht wiedergegeben hat, das Königs-Geschlecht, welches nun auch dem zertretenen Volke seinen Frieden, sein Recht und seine Freiheit wiederzugeben berufen war, welches aber statt dessen mit der Revolution gebuhlt hat und endlich, ohne das Schwert zu ziehen zur Vertheidigung seines uralten Thrones, geflohen ist und sein Recht und seine Pflicht im Stiche gelassen hat. Und während England den Herzog von Wellington bestattet, stellt Frankreich noch einmal den Abgrund seiner Knechtschaft in pomphaften Festlichkeiten uns vor Augen. Unterjocht werden ist schimpflich für eine große Nation. Noch schimpflicher ist es, wenn sie vor ihrem Unterjocher kriecht. Aber was ist das gegen die unerhörte Schande, daß sie das Maaß und die Modalitäten ihrer Knechtschaft nach dem wüsten Geschrei von Pöbelhaufen auf den Bahnhöfen muß abmessen lassen?

Wir können nicht ganz einstimmen in das Urtheil des Edinburgh Review über Louis Bonaparte, so viel Wahres es auch enthält: „Einer seiner Hauptfehler, der seiner Herrschaft bald ein Ende machen muß, ist sein Mangel an Originalität. Er ist wesentlich ein Copist. Erfinden kann er nichts. Seine Meinungen, seine Theorieen, seine Maximen, ja, selbst seine Verschwörungen, borgt er von dem Convent oder vom Directorium (denn der 2. December war doch nur ein 18. Fructidor in größerem Maaßstabe) oder von seinem Oheim, der auch an der Extravaganz seiner Unternehmungen zu Grunde gegangen ist. Seine eigenen Einfälle oder die seiner Rathgeber würden ihn zwar schlecht genug leiten, aber doch immer noch besser als das blinde Nachmachen von dem was vor funfzig oder sechzig Jahren Männer gethan haben, die ganz andere Eigenschaften hatten als er und die in Frankreich und in Europa von ganz anderen Zuständen umgeben waren."

Einer Nation den Puls fühlen an dem Vivatrufen der Massen und danach die Frage: ob Republik, ob Kaiserthum? entscheiden, das ist allerdings originell. Der Oheim wußte andere Grundlagen für seinen Kaiser-Titel zu finden. Möchten doch auf unsre legitimen Fürsten diese Reisen Louis Bonaparte's als abschreckende Exempel dahin wirken, daß sie die Verwandlung ihrer Reisen in Triumphzüge — ohne alle Veranlassung zum Triumphiren — nicht gestatteten! Sie würden dadurch nicht allein dem Geldbeutel, sondern auch der Wahrheitsliebe ihrer Unterthanen zu Hülfe kommen.

Und diesen Mann nennt der Bischof von Chalons einen „großen Mann", einen „Mann Gottes", und der Bischof von Moulins, der, wie es heißt, vorzugsweise unter den Bischöfen seine Würde behauptet, erbittet sich — wie wir in den Zeitungen lesen — ein „schöpferisches Wort" von ihm, das eine bessere katholische Kirche in Moulins schaffen soll.

Es ist der specielle erhabene Beruf der Römischen Kirche, den stets sich wandelnden Staaten die Ewigkeit des Königreichs, des kein Ende sein wird, seine Hoheit über Welt und Zeit, vor Augen zu stellen. Wir aber müssen Zeugen sein, wie diese Kirche mit den verschiedenen Sorten des Revolutions-Unflaths des Jahrhunderts successive sich befleckt. Erst Pius der Neunte mit seinen crociati, von welchem Fürst Metternich, sein eignes Fallissement beschönigend, gesagt haben soll: auf Alles sei er gefaßt gewesen, nur auf Eines nicht, auf einen radicalen Papst. Und nun der französische Clerus — doch nicht der ganze! — im Staube kriechend vor dem Neffen des gebannten Usurpators!

Aber sind wir Deutsche besser als die unglücklichen Franzosen? Sind wir Evangelischen frei von den Sünden, mit denen die Römische Kirche in Frankreich uns betrübt?

O, warum folgen die großen Glieder der Christenheit, Kirchen genannt, und warum folgen die einzelnen Gliedlein dieser großen Glieder nicht dem treuen Rathe des Sohnes Gottes, zuerst den Balken aus dem eignen Auge zu ziehen? Wie herrlich würde die Einheit und Reinheit der Kirche erblühen! Warum wetteifern Römer und Protestanten der Braut, der ewige Schönheit verheißen ist, ihren zartesten Schmuck zu rauben, die Blume ihres jungfräulichen Geschmeides, die Bußfertigkeit?

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei der Gesandtschaft in Konstantinopel angestellten Kanzler Testa den Rothen-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Müllergesellen Karl Bernhard Michaelis zu Kopnitz im Kreise Bomst die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie

Dem Oberhofmeister der Königin Majestät, Grafen von Dönhoff, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens der eisernen Krone zu ertheilen;

Den Landgerichts-Rath Beckers zu Düsseldorf zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem dortigen Landgerichte; und

Den bisherigen Kreisgerichts-Director Völsch zu Lyck zum Rath bei dem Appellationsgerichte zu Insterburg zu ernennen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Elementarlehrers Carl Heringer als Lehrer an der Realschule zu Münster; so wie des bisherigen Hülfslehrers an dem Gymnasium zu Wittenberg Heffter und

Feuilleton.

Von der Hermannsburg eine Rundschau.

(Schluß.)

Zuweilen, wenn der Wind von Osten kam, hörte ich gern das Glockengeläute der frommen Brüder Franziskaner von Lügde zu meiner Höhe dringen; ich stimmte ein mit Waldessausen und Vogelsang. Jetzt aber ist es stumm dort, und der alte Schäfer, der still an seinem Wollstrumpf strickt und seine achtzig Jahre zählt, der spricht: in der Klosterkirche da ließe ein Jude von seinen christlichen Lohnknechten die Frucht speichern, die durch Deutschen Fleiß auf Deutscher Erde gewachsen ist. Die alte Berg-Kapelle mit ihrem lindenbeschatteten Grabesgarten ringsum läutet wohl noch, aber nur an hohen Feiertagen oder wenn sie eine Leiche haben, und selten nur dringt der dumpfe Hall noch hinauf zu mir. Das Städtchen selbst sehe ich nicht; ein hoher Vorberg, der Ramsberg genannt, trennt mich davon, aber ich sehe des Kirchbergs Spitze, an dessen Fuß Kaiser Karol's Kreuzkirchlein sich lehnt, ich sehe im Osten den steilen Mühlenberg, der auf seiner Höhe fünf Dörfer trägt, mit seinen Vorsprüngen und seinem weiten Blachfeld. Ich sehe den Lerchenwald des Königsbergs, an dessen sanfter Höhe der Held des vorigen Jahrhunderts zu ruhen liebte *), auf meine Spitze, wie sie über dem Ramsberge hervorlugt, sein Adlerauge gerichtet, also strahlend, daß ich tief in meinem Innern es gefühlt. Ich sehe den Bomberg, den im Anfang dieses Jahrhunderts Luise, die Königin aller Frauen, erstiegen hat; er ist gegen mich nur klein und gering, aber warum sollte auch nicht er seine stolze Erinnerung tragen? Gegen Nord- und Nordwest sehe ich ferner ein endloses Gespiele von bewaldeten Berghöhen, zwischen dem Teutoburger Walde und dem Wesergebirge untereinander sich hebend und senkend. Nach Westen liegt mir begrenzend der Schiedersche Berg, der Wildstein und der Winterberg, nach Südwest und Süden die zwei Heinberge und der Schwalenberger Wald, lang und weit gestreckt, fernerhin der hohe Köterberg, einst Götterberg genannt. Alle sind Zeugen der Römerschlachten und der Kämpfe mit Kaiser Karol, sie sind meine mehrtausendjährigen Freunde und Genossen; Sagen und Geschichten tauschen wir aus im Wald- und Berghauch und wenn die sonnenbeglänzten Wolken von einem Gipfel zum andern ziehen als silberne Boten. Ja, ich sehe das Frischeste, was diese Erde bieten mag, Waldesdunkel und Wiesengrün, hellrieselndes Bergwasser und reiche Gelände mit nährender Saat zwischendurch; ich sehe es in Morgenlicht und Abendröthe, im Sonnenschein und beim Mond- und Sternenschimmer, bei heiterem Himmel und in Sturmeswettern; ich sehe es unverändert, unverbessert, unverdorben, wie ich seit Jahrtausenden es gesehn. Und wünschte ich auch, daß dir, Wandrer, ein Pfad geebnet wäre, der dich an die schönsten Stellen der Abhänge, der zu meinem Born dich führte, so müßte er von zarter, schonender Hand angelegt werden. Denn käme Menschenwerk mit Verschönerungsanlagen zu mir, hinweg wäre meine wunderbar mährchenhafte Schönheit, der stille, reine Friede, der träumerische Heldenglanz, der mich umwehet. Ich stehe noch da, um dir zu sagen, daß Gottes Deutsche Erde noch lange nicht so platt und so gleichmäßig gezähmt ist, wie die Touristen, deren wunderselten einer zu mir hinanklimmt, dann aber sehr unbefriedigt ist und nichts mehr beklagt, als den Mangel eines guten Gasthofes — wie solche langweiligen, schwächlichen Gesellen auf Schienenwegen und von Belvederen herab, sie sehen. Ich bin da, um dir zu sagen, daß es noch eine Rundschau giebt in Deutschen Landen, wo von hohem Stande aus nichts Kleinliches und Eitles das Auge trübt, wo du träumen magst von alter Kraft und alter Treue, und dein Herz stählen im Hinblick auf ein Stücklein alter Welt.

Und nun, Wandrer, wenn du von meinem Scheitel in Waldschluchten, über Höhen, in Hohlwegen und auf Heckenpfaden, die Kixmühle vorbei und dem an einem Eichenhain auf frischgrünem Rasen zerstreut gelegenen Dorfe Hagen entlang, starken Schrittes etwa zwei gute Stunden gegangen bist, so kommst du in das reiche Thal von Pyrmont, wo der „hyllige Borne" sprudelt und die vielen anderen Heilwasser, wo die Quellen und Brunnen lustig rauschen, wo der Erde ein heilsamer Geist entströmt, wo die Wiesen grünen, so saftig und so glänzend, wo die Linden blühen und duften, so voll, so reich und mächtig, wie du sonst nirgendwo sie finden möchtest. — Wohl mag Velleda und andere weise Frauen, vom Erdhauch begeistert, aus den Wirbeln dieser Quellen Kampf und Sieg gedeutet, wohl mag Hermann, und noch viele andere Helden vor ihm, aus diesen Wassern sich gelabt haben. Ganz gewiß ist es, daß Kaiser Karol, genau vor 1067 Jahren, aus dem hyligen Borne getrunken und im Brodelborn seine edlen Glieder gebadet hat. Unter dem Schatten der Linden, den herrlichen Baumgang auf und ab *), sind seitdem Könige und Königinnen, ja auch ein Kaiser **) gewandelt und haben aus dem heiligen Borne getrunken, der immer derselbe bleibt und nirgend an Kraft und Geist seines Gleichen hat. Viele, viele Tausend Menschenkinder haben dort Genesung gefunden, und freundlich, hold und friedlich ist und bleibt das berg- und waldumkränzte Segensthal in seiner Herrlichkeit, die es aus Gottes Hand, und in dem vielen edlen Schmuck, den es von Menschenhand empfangen.

Aber glaubst du, daß Alles dort nach meinem Sinne sei? O nein! Sie haben Säulengänge gebaut, ein stattliches Schauspielhaus, große Säle, prächtig geschmückt, und was weiß ich, was Alles für weltliches Werk. Das mögen sie thun, ich habe auch meinen weltlichen Glanz getragen und mißgönne ihn keinem Andern. Aber des Kirchleins Dach ruht auf altersschwachen Balken; es ist ungeschmückt und ärmlich. Wohl seit hundert Jahren und länger hat kein Maurer, so viel ihrer auch dort alljährlich arbeiten für die Lust und Bequemlichkeit der Menschen, in dem Hause Gottes eine Hand gerührt, und von den vielen Kranken und Schwachen, die durch den heiligen Born aus Gottes Hand Genesung holten, sieht man selten einen andern als ein Bäuerlein vor des Herrn Altar seinen Dank opfern; an feinen, geschmückten Menschen ist die Kirche eben so arm wie an Schmuck aus der Hand des Künstlers. So sagt mir der alte Schäfer, der gern dorthin geht, wo die Klugen dieser Welt fern bleiben, weil in dem armen Kirchlein das Wort in rechter, einfältiger Weise verkündet wird.

Wenn du zu mir kommen willst, Wandrer, so kannst du meinetwegen den Heiland mitbringen; der soll gar wunderschön sich lesen lassen hingestreckt im Farrenkraut und im weichen Moose am Mauergraben von Hermann's Burg. Oder du kannst dir auch ein Lied singen von Paul Gerhard, wie mein alter Schäfer sie weiß und ich so gern sie höre, etwa: „Wach' auf mein Herz und suche Freud' in dieser schönen Sommerszeit, an deines Gottes Gaben." Dann aber magst du träumen von alter Zeit und alter Kraft und Treue. Auch magst du sinnen, was davon noch zu retten ist, und was etwa du davon einsäen könntest mit frommer Hand in das kahle Feld der Gegenwart.

Dazu stärke dich Gott!

Geschrieben in Pyrmont, den 7. Sept. 1852. ††.

*) An der erwähnten schönen Stelle des Königsberges steht ein Denkstein von schwarzem Marmor, die Worte tragend: Fridericus Magnus — fonte salulifero — vires restauraturus — hoc secessu — gaudebat. Friedrich der Große war 1744 und 1746 in Pyrmont.

*) Die große Allee ist im Jahre 1668, also vor fast 200 Jahren, angelegt.

**) Peter der Große.

Dichtungen nach dem alten Testament von Katharina Dietz. — Berlin. 1852. Decker. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Thlr.

Für ein frommes, dichterisch begabtes Gemüth wird es stets einen hohen Reiz haben, die heilige Schrift poetisch zu bearbeiten, poetische Paraphrasen einzelner Abschnitte der Schrift zu dichten. Das vorliegende Büchlein enthält zwei solcher Paraphrasen: die Dichterin hat die Geschichte der Hagar und die Geschichte der Ruth genommen und beide in reiner, schöner Form dem alten Testament nachgedichtet. Es ist freilich immer etwas Mißliches mit diesen Paraphrasen: einer der erhabensten Geister Deutscher Nation, Klopstock, hat etwas Aehnliches, wenn auch im größesten Maaßstabe, versucht und ist damit gescheitert. Jeder spricht mit hoher Achtung von der Messiade, aber selten findet sich Einer, der dieses zwar großartige Gedicht zu Ende gelesen. Die Alten spöttelten sprüchwörtlich über Den, der eine Ilias post Homerum zu schreiben sich mühete; aber eine viel tiefere Kluft als die Ilias von ihrer schlechtesten Copey trennt noch immer und natürlicher Weise die Evangelien von der Messiade. Wir nahmen deshalb die vorliegenden Paraphrasen nicht ohne gerechtes Mißtrauen in die Hand, aber wir müssen gestehen, daß in der Geschichte von der Hagar die Dichterin wirklich Schönes geleistet hat. Sie hat die einzelnen Züge der Hagar gesammelt und diese zu einem schönen Bilde vereinigt, das so zart gefärbt und von einem so warmen poetischen Hauch überflogen ist, daß das Herz des Lesers ergriffen und erwärmt wird. Leider ist es der Dichterin mit der Geschichte der Ruth nicht so gelungen, und das war eigentlich vorauszusehen; während sie nämlich bei der Hagar einzelne Züge zu einem Gesammtbilde sammelte, hatte sie bei der Ruth schon gleichsam ein fertige Dichtung vor sich, und zwar eines der schönsten Gedichte, das wir überhaupt haben, unübertroffen in seiner heiligen Naivetät. Aus diesem fertigen Gedicht nun hat die Verfasserin die nächstliegenden Motive herausgezogen und sie in ihrer Weise poetisch dargestellt. Wir wollen nun nicht in Abrede stellen, daß sich auch in der paraphrasirten Geschichte der Ruth im Einzelnen viel Schönes findet, z. B. das Schnitterlied; im Ganzen aber ist diese Dichtung verfehlt. Viel bedeutender ist die dramatische Dichtung: Abraham's Opfer, aus welcher sich die hohe poetische Begabung der Dichterin wohl am besten erkennen läßt. Das Schönste aber im Büchlein und wahrscheinlich das Wesen der Dichterin am treuesten wiedergebend ist die Widmung, aus der wir hier einige Zeilen mittheilen:

Aus weiter Ferne kehrte
Ich heimwärts, bleich und krank,
Zu Deinem trauten Heerde,
Zur stillen Gartenbank,
Wo unter grünen Bäumen
Dein Arm mich treu umfing,
Und ich in Todesträumen
An Deinem Herzen hing. — —

Da war's, wo aufgeschlagen
Von eines Engels Hand
Ein Buch aus alten Tagen
Ich gläubig suchend fand,
Wo mich zu fernen Welten
Des Herzens mächt'ger Zug,
Zu frommer Hirten Zelten
Ein tiefes Sehnen trug.

Da glühten wilde Rosen
Mir in dem Wüstensand,
Wo Hagar hart verstoßen
Mit ihrem Knaben stand;
Aus Bethlehems gold'nen Halmen
Pflückt' ich der Liebe Strauß
Und zog durch Mamre's Palmen
Nach Abram's stillem Haus. — —

des Candidaten des höheren Schulamts Gottlieb Stier als Adjuncte an der genannten Anstalt ist bestätigt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 37ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3637. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juli 1852, betreffend die Genehmigung des revidirten Statuts der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin; unter

Nr. 3638. die Allerhöchste Genehmigungs-Urkunde vom 21. August 1852, betreffend die Auflösung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, nebst dem Vertrage vom 24.—25. Juni 1852 wegen Uebereignung der genannten Bahn an den Staat; unter

Nr. 3639. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. August 1852, betreffend die Einsetzung einer Behörde unter dem Namen „Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn", und unter

Nr. 3640. den Allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1852 nebst Tarif zur Erhebung der Abgaben für die Benutzung des Spoy-Kanals zu Cleve und des regulirten alten Rheins zwischen den Orten Keeken und Griethausen.

Berlin, den 25. September 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 106ter Nr. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf 29,255, 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 12,148, 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 80,096, 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 41,752 und 69,615, und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1177. 2414. 27,627. 62,364. 66,423. 69,612 und 84,990.

Berlin, den 23. September 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

Berlin, 24. September. Die Oesterreichische officiöse Presse forderte im Verein mit den Coalitions-Organen neuerdings die Feststellung von Bundesmaaßnahmen, um den Preußischen Tagesblättern das freie kräftige Wort zur Vertheidigung der vaterländischen Interessen zu beschränken. Heute bringt die ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" einen Artikel gegen Preußen, welcher in Rücksichtslosigkeit und Gehässigkeit nur mit der Kasseler Zeitung und mit den Wuthausbrüchen anderer dienstfertigen Preßsetzlinge wetteifert.

„Wir sind," sagt das Organ des Oesterreichischen Ministeriums, „gewiß nicht die Einzigen in Europa, die mit einiger Ueberraschung die Kunde vernahmen, Preußen habe, ohne die Antwort der eben in München vertretenen Deutschen Staaten abzuwarten, die Zollconferenzen in Berlin ausschließend mit den Theilnehmern des September-Vertrags wieder eröffnet. Viele mögen sich gefragt haben: ist dies der Schluß der alten Comödie, oder ist es der Anfang einer neuen? Wir gestehen aufrichtig, wir hätten uns den letzten Act, die Lösung, anders gedacht. Wir hätten erwartet, Preußen werde, wenn es schon so übel berathen ist, den Bruch herbeizuführen, wenigstens den Muth zu seinen Entschlüssen haben und diesen Bruch unter Darlegung der dazu treibenden Gründe den übrigen Staaten in bestimmter und unzweideutiger Weise eröffnen. Es wäre etwas Würde in einem solchen Vorgange gelegen, denn auch unter Irrthümern und auf falschen Wegen läßt sich einige Würde behaupten. So aber zieht es Preußen vor, den Deutschen ein neues Räthsel aufzugeben und über die Lösung und Bedeutung desselben die Frage offen zu lassen. Rechnet man auf den unheimlichen und beängstigenden Eindruck, der eben in der Unbestimmtheit liegt, womit Uebel und Strafen, die da kommen sollen, in undeutlichen, gespensterartigen Umrissen gezeigt werden? Der Abbruch der Verhandlungen erfolgt wegen Nicht-Einhaltung eines von Preußen einseitig festgesetzten Termins. Bei einer Frage, die den Wohlstand Preußens eben so nahe berührt, wie sein ganzes Verhältniß zu den übrigen Bundesstaaten, hätte wohl der Abbruch aus den inneren Gründen der Angelegenheit, aus den einer Ausgleichung unfähigen Gegensätzen motivirt werden sollen. Aber wegen versäumter Fallfrist abzubrechen', das ist eine neue Erscheinung im Gebiete der Diplomatie. Preußen will zeigen, wie sehr ihm daran liege, daß man ihm gehorche!"

In der That, eine würdige Sprache für ein Blatt, welches anerkannt als das Organ des Oesterreichischen Ministeriums dasteht. Bleibt uns etwas erfreulich daran, so ist es das handgreifliche Bewußtsein des verlornen Spiels fein angelegter und lang fortgesponnener Intrigue, welches aus den Wuthäußerungen über Preußens endliche Entschiedenheit spricht. Nicht herrschen will Preußen über seine Verbündeten, sondern gemeinsam mit ihnen gemeinsame Interessen wahren. Aber es will seine Vereinsgenossen frei wissen von fremden Einflüssen und will nicht durch Ränke mit in den Dienst fremder Interessen hineingezogen werden. Das war, wie jeder wahrheitsliebende Beobachter weiß, der wirkliche Grund des Abbruchs der Verhandlungen. Nicht auf die Terminsstunde kam es an, wohl aber darauf, daß Preußen nicht schließlich allen willkürlichen Verzögerungen der Gegenseite zum Opfer falle.

— Se. Majestät der König haben heute um 9 Uhr die Reise nach Rastede (Großherzogliches Schloß bei Oldenburg) angetreten. In Hannover werden Se. Majestät diniren und das Nachtquartier in Verden nehmen. In Allerhöchstderselben Begleitung befinden sich nur zwei Flügel-Adjutanten. Alle Empfangs-Feierlichkeiten sind untersagt.

— Das Staatsministerium beschäftigt sich in diesen Tagen wieder mit der Einberufung des Staatsraths, indem gewisse Vorlagen für die Kammern vorerst durch den Staatsrath berathen werden sollen. In diesem Augenblick handelt es sich vornehmlich um Ernennung neuer Mitglieder der Kategorie, welche durch das besondere Vertrauen Sr. Majestät des Königs ernannt werden.

— Bei dem fortdauernd leidenden Gesundheitszustande des Königl. Minister-Residenten in Darmstadt, Freiherrn v. Canitz, ist demselben ein schon seit längerer Zeit nachgesuchter Urlaub ertheilt, und mit seiner einstweiligen Vertretung der Freiherr v. Rosenberg beauftragt worden, der sich auch bereits heute nach Darmstadt begeben hat. (P. Z.)

— Das Ministerium des Innern und das Finanz-Ministerium sind in diesem Augenblicke lebhaft beschäftigt mit Ersetzung der durch Tod und Krankheit verlorenen Arbeitskräfte im Regierungs-Collegium in Posen. Am dringendsten ist sofortiger Ersatz für den verstorbenen Regierungs- und Steuerrath v. Waldow.

— Der General-Inspector des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens, General-Lieutenant v. Radowitz, ist hier eingetroffen.

— In Stelle des General-Majors Frhrn. v. d. Horst, welcher mit Pension ausgeschieden, ist der Oberst v. Manstein, bisher Commandeur des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments, zum Commandeur der 3. Infanterie-Brigade ernannt worden.

— Der diesseitige Gesandte in Madrid Graf Raczynski wird sich in den ersten Tagen des October nach Posen begeben, um auf dem dortigen Landtage seine Virilstimme wahrzunehmen. Wahrscheinlich wird dieser Landtag schon am 3. October eröffnet werden.

— Se. Durchlaucht der Fürst Nicolaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Major in Kaiserlich Russischen Diensten, ist aus Weimar, der Regierungs-Präsident v. Selchow aus Liegnitz, die Kaiserlich Oesterreichischen Kämmerer Graf v. Sandor und Frhr. v. Widmann sind bezüglich aus Wien und Brünn, der Königl. Großbr. Consul Campbell ist aus Stettin und der Königl. Großbr. Capitain und Cabinets-Courier Poignaud aus Wien hier angekommen.

— Der Königl. Kammerherr und Geh. Legations-Rath Graf zu Dohna-Schlobitten ist nach Schlobitten, der Chilische Legations-Attaché Alcalde und der Nordamerikanische Consul Campbell sind beide nach Hamburg, und der Kaiserl. Oesterr. Kämmerer Graf v. Nostitz ist nach Wien von hier abgereist.

— Der Regierungsrath v. Kröcher aus Koblenz, gegenwärtig im Brandenburgischen Provinzial-Landtage, wird demnächst in die Staatsministerial-Commission für Verfassungs-Aenderungen eintreten.

— Aus Wien wird für gewiß gemeldet, daß bei der Theilnahme, welche das Ausland — Frankreich, Belgien, Holland — für die letzte Anleihe gezeigt hat, im Jahre 1853 abermals eine neue Anleihe im Auslande creirt werden wird.

— Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Belgien in Betreff der Handels- und Zoll-Verhältnisse haben, wie hier an unterrichteter Stelle versichert wird, eine solche Wendung genommen, daß man auf die Nothwendigkeit einer neuen Prorogation des bis zum 24. December verschobenen Termins zur Kündigung der diesseits mit Belgien bestehenden Verträge schon jetzt gefaßt sein kann.

— Der Justizminister ist der vom Finanzministerium ausgesprochenen Ansicht beigetreten, daß die auf das Holzdiebstahls-Gesetz vom 7. Juni 1821 bereits vereideten und in Folge der Cabinets-Ordres vom 5. August 1835 und 4. Mai 1839 in Betreff der Entwendung anderer Forst-Producte auf jene frühere Vereidigung verwiesenen Forst-Beamten nicht von Neuem nach der in dem jüngsten Holzdiebstahls-Gesetze vom 2. Juni c. vorgeschriebenen Eidesformel vereidet zu werden brauchen, um ihren Aussagen vor Gericht die ihnen schon bisher beigewohnte Beweiskraft zu sichern.

— [Der Gemeinderath] genehmigte in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung auf Antrag des Magistrats die Summe von 1000 Thlrn. zu Cholera-Zwecken, wobei der Versammlung mitgetheilt wurde, daß das bisherige Auftreten der Cholera in Berlin zu keinerlei Besorgniß Veranlassung gebe. Desgleichen wurden, wie dies alljährlich geschieht, zum Geburtstage Sr. Maj. des Königs jedem hiesigen Hospitaliten ein Geschenk von je 15 Sgr. bewilligt. — Da alle zwei Jahre ein Drittel der Mitglieder des Gemeinderaths gesetzlich ausscheiden muß, und die Zeit der Neuwahl herangerückt ist, so wird die desfallsige Ausloosung dieses Drittels in der nächsten Sitzung vorgenommen werden. Herr Keller verlas darauf ein Schreiben der Königl. Regierung zu Potsdam an den hiesigen Magistrat, worin letzterem aufgegeben wird, die Kündigung des Schriftführers des Gewerberaths Falk wegen unbegründeter Denunciation gegen den Stadtrath Risch zu veranlassen.

* Königsberg, 20. September. [Der Provinzial-Landtag zur Verfassung und zur Invaliden-Frage.] In der dritten und heutigen vierten Plenar-Sitzung kamen unter Anderm die nachfolgenden beiden Gegenstände zur Erledigung:

1. Der von mehreren Abgeordneten eingebrachte Antrag: in Gemäßheit des Artikels 107 der Verfassungs-Urkunde die Artikel 70 und 73 l. c. dahin zu ändern, daß die regelmäßige Zusammenberufung der Kammern, im Falle Umstände solches nicht öfter erheischen, alle zwei Jahre statt alljährlich erfolge, und daß die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer wie bei der Ersten auf sechs Jahre, statt auf 3 Jahre, ausgedehnt werde, ruft eine ungemein lebhafte Debatte hervor. Die für den Antrag angeführten Motive, daß, da die Kammern gewöhnlich erst im Monat Mai auseinandergehen, die Regierung nur geringe Zeit zur gründlichen Erwägung der Gesetzes-Vorlagen und zur Entwerfung des Budgets habe, daß oft und alle drei Jahre wiederkehrende Wahlen beunruhigend und aufregend einwirken und zu Intriguen und Wahl-Umtrieben Veranlassung geben, daß Landwirthe, Kaufleute und Gewerbetreibende sich nicht alle Jahre circa 7 Monate aus dem Bereiche ihres Geschäftslebens entfernen könnten, daß daher statt derselben Beamte, Professoren u. s. w. gewählt würden, von denen die Ersteren häufig schwer oder mit Kostenaufwand zu ersetzen seien, und daß Letztere gewöhnlich mehr Theorie als Erfahrung entwickelten, und endlich, daß bei zweijährigem Zusammentritt der Kammern bedeutende Ersparungen, bis auf eine Million Thaler, anzunehmen seien, finden heftige Angriffe. Es wird aufgestellt, daß der Provinzial-Landtag gar nicht competent sei, einen die allgemeine Gesetzgebung berührenden Antrag zu erheben, daß der Antrag nur ein Rütteln an der Verfassung bezwecke, daß, wenn eine Abänderung der Verfassung sich als Bedürfniß herausstelle, die Krone oder die Kammern selbst die Initiative ergreifen würden, daß die bisherige lange Dauer der Kammer-Sitzungen darin ihren Grund habe, daß die Gesetzgebung in der Entwickelung begriffen sei, daß die öfteren Sitzungs-Perioden gerade dazu dienten, dieselben abzukürzen, daß der eingebrachte Antrag überhaupt nicht die Stimme des Landes, und daß eine Geldersparniß nicht abzusehen sei, da die Ersparniß des kammerfreien Jahres durch die längere Sitzungsdauer des nächsten Jahres absorbirt werde. — Dem wird von anderer Seite entgegengestellt: die Competenz des Landtages sei unzweifelhaft, es handle sich sehr um ein provinzielles Interesse, denn abgesehen davon, daß die Provinz der allgemeinen Gesetzgebung unterworfen sei, habe sie ihre Abgeordneten zu den Kammern zu entsenden; das schönste Recht der Stände sei das Petitions-Recht, dieses Recht werde aber zur Pflicht, sobald das Wohl des Landes solches erheische; ein Rütteln an der Verfassung bedinge ein Verlassen des gesetzlichen Weges, der Landtag befinde sich aber auf dem gesetzlichen Wege, wenn er in Gemäßheit des Artikels 107 der Verfassungs-Urkunde eine Aenderung derselben erbitte; die lange Dauer der Kammer-Sitzungen hätte hauptsächlich darin ihren Grund, daß bei jedem neuen Zusammentritt der Kammern eine lange Zeit verloren gehe zur Bildung der Ausschüsse und Commissionen, zur Vertheilung der Arbeiten, überhaupt zur Regelung des Geschäftsganges, und in diesem Zeitverluste und in den bei häufigem Zusammentritt zu verausgabenden Reisekosten liege ein sehr bedeutender und unnützer Kosten-Aufwand; daß aber der Antrag recht eigentlich die Stimme des Landes sei, sei unzweifelhaft, denn die Kammer-Verhandlungen bieten dem Lande sehr wenig Interesse, und der Wunsch, in die Kammer gewählt zu werden, sei schwach; überdies sei die Stimme von Abgeordneten des Landes die stärkste, die es überhaupt im Lande giebt. Die Antragsteller erklären, daß sie es in ihrem Gewissen für eine Pflichtverletzung halten würden, wenn sie den Antrag nicht gestellt hätten. — Nach dem Schlusse der Debatte wird der im Laufe derselben gestellte Antrag auf einfache Tages-Ordnung und dann auch der auf die motivirte Tages-Ordnung in namentlicher Abstimmung durch 58 gegen 22 Stimmen verworfen, und der angebrachte Antrag wird mit 59 gegen 21 Stimmen als Beschluß des Landtages angenommen.

II. Der Antrag des Majors a. D. v. Hüllessem auf Kuggen, betreffend die Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger aus den letzten Kriegs-Perioden Preußens in hiesiger Provinz (vergl. Nr. 221 der Kreuz-Zeitung), findet allgemeine Sympathie, der Gegenstand wird als ein ungemein wichtiger und beachtenswerther erkannt, aber der Landtag hält sich nicht berechtigt, zu dem angeführten Zweck der Provinz eine neue Abgabe aufzulegen, ist vielmehr der Ansicht, daß die beantragte Unterstützung recht eigentlich Sache des Staats sei, und werde Se. Majestät der König gewiß die irgend disponiblen Fonds dazu verwenden lassen.

γδ Marienburg, 23. September. [Eisenbahn. Wasserstand. Cholera.] Gestern fand die erste Probefahrt auf der Bahnstrecke zwischen hier und Braunsberg statt mittels der Locomotive „Czerniesk", die zu dieser Fahrt festlich bekränzt war. Sowohl in Elbing als in Braunsberg wurde der Zug festlich empfangen. Auch ist eine zweite Locomotive, „Pelplin", hier eingetroffen, und sollen noch 8 Locomotiven für den Betrieb auf unsrer Bahnstrecke von Dirschau herbeigeschafft werden. — Der Wasserstand in der Weichsel und Nogat ist beispiellos niedrig und die Schifffahrt in beiden Strömen dashalb sehr schwierig geworden und beschränkt. — Die Cholera hat bei uns, wo sie stark gewüthet hat, bereits ganz aufgehört.

Posen, 23. Sept. [Cholera.] An der Cholera erkrankten am 22. September 6 Personen und starben 6 Personen, genesen 16. Im Cholera-Stadt-Lazareth sind am 21. Septbr. aufgenommen 4 Personen, gestorben 2, entlassen 8; am 22. Sept. aufgenommen 3 Personen, gestorben 3, entlassen 8. Wirklicher Krankenbestand 33 Personen. Das Damm-Lazareth ist aufgelöst, nachdem am 21. Sept. 1 Person, den 22. Sept. 8 Personen als geheilt entlassen worden sind.

†† Breslau, 23. September. [Das Befinden des Fürstbischofs. Zur Presse.] Sie haben aus der Breslauer Zeitung einen Artikel aus Neisse aufgenommen, welcher die trübsten Nachrichten über das Befinden des Herrn Cardinals und Fürstbischofes enthält. Dieselben sind jedoch nicht gegründet; zwar ist eine merkbare Besserung im localen Leiden noch nicht eingetreten, wie dies bei der Natur der Krankheit, die ein rasches Genesen nicht verstattet, auch nicht zu erwarten war; doch ist auch so wenig irgendwie eine Verschlimmerung erfolgt, daß vielmehr das Allgemeinbefinden des Kranken sehr erleichtert ist und gänzliche Genesung im Laufe der Zeit zu erwarten steht. Ich kann nicht umhin Sie zu bitten, alle Nachrichten, sowohl über das Befinden des Herrn Cardinals*) als über Vorgänge auf katholisch-kirchlichem Gebiete, welche die Neue Oder-Zeitung oder die Breslauer Ztg. enthalten, mit großem Mißtrauen aufzunehmen, da beiden Blättern keine Verbindungen solcher Art zu Gebote stehen, welche ihnen irgendwie sichere Nachrichten über solche Gegenstände zu geben vermöchten. Das erstere wegen seiner allbekannten Tendenz, das andere wegen der Antecedentien seines jetzigen (nicht genannten) Hauptredacteurs und weil bekannt, daß es lediglich die Interessen seiner jetzigen Eigenthümer, des Vereins von Fabrikanten, Hüttenbesitzern und sonstigen Schutzzöllnern, vertritt, und weil es der Partei der „Eigentlichen" angehört, welche sich von allen politischen Parteien als die der katholischen Kirche und ihrer Freiheit feindseligste gezeigt hat und allen Arten von Lichtfreunden, Reformjuden, und wie diese Leute sonst heißen, die Hand gereicht hat. Diese theilnehmenden Nachrichten von der katholischen Kirche sind nur die Leimruthe zum Fischen katholischer Abonnenten und Inserenten. Es thut Noth, daß dies einmal gesagt wird!

Münster, 20. Septbr. [Provinzial-Landtag.] In der am 18. d. M. gehaltenen Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtags ist die Proposition wegen der Städte-Ordnung zur Berathung gezogen. Vor Beginn der Discussion beantragte ein Abgeordneter die Aufnahme folgender Erklärung in das Protokoll: „Zur Vermeidung von Mißdeutungen erkläre ich, daß ich mich für die Beibehaltung der gesetzlich bestehenden Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 ausspreche und deshalb alle Berathungen und Beschlüsse über die jetzt vorliegenden Propositionen in Betreff einer Städte-Ordnung und der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen nach Maaßgabe der Landgemeinde-Ordnung vom 31. October 1841 und der Städte-Ordnung vom 17. März 1831 nur als eventuelle anerkenne und betrachtet wissen will." Dieser Erklärung traten noch 7 städtische Abgeordnete und sämmtliche Abgeordnete der Landgemeinden bei. So meldet die Elberf. Zeitung.

ρλ München, 22. September. [Militairisches Avancement. Der Minister-Präsident krank.] Der schon lange erwartete Armeebefehl ist heute erschienen. Derselbe enthält verhältnißmäßig wenig Beförderungen. Die Brigadiers Friedrich v. Platow und Karl v. Heilbronner wurden zu General-Lieutenants und Divisions-Commandanten, und der charakterisirte General-Lieutenant v. Kunst zum wirklichen General-Lieutenant und Präsidenten des General-Auditoriats befördert. Es wurden ferner drei Obersten zu Brigadiers, zwei zu General-Majors, drei Oberst-Lieutenants zu Obersten, vier Majors zu Oberst-Lieutenants, eilf Hauptleute zu Majors, vier Hauptleute zweiter Klasse zu Hauptleuten erster Klasse, drei Ober-Lieutenants zu Rittmeistern, fünf Ober-Lieutenants zu Hauptleuten zweiter Klasse, sieben Lieutenants zu Ober-Lieutenants, zwölf Junker zu Unter-Lieutenants und zwölf Unteroffiziere und Cadetten zu Junkern avancirt. Im Lager war heute Stillstand und wurde bloß nach der Scheibe geschossen. Se. Maj. der König besucht dasselbe fleißig. — Der Minister-Präsident v. d. Pfordten ist schwer erkrankt. Seine Portefeuilles führt wieder Herr Staatsrath v. Pelkhoven.

Stuttgart, 21. September. [Das Ministerium.] Das Ereigniß des Tages ist die Ernennung der bisherigen Departementschefs zu wirklichen Ministern, welche gestern erfolgt ist. Hierdurch scheint das in auswärtigen Blättern verbreitete Gerücht, als ob erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der Krone und den Ministern herrschten, am besten widerlegt und der Bestand des Ministeriums völlig gesichert zu sein.

Karlsruhe, 21. September. Nach den neuesten Nachrichten ist das Wasser des Rheins wieder im Fallen, und weitere Gefahr nicht zu befürchten. An Feldfrüchten ist in Folge der Ueberschwemmung viel zu Grunde gegangen. (B. L.)

Kassel, 22. Sept. [Die Anleihe.] Der „Nürnb. Corr." meldet: Mit der Zeichnung zu dem neuen Anlehen von $1\frac{1}{2}$ Millionen Thalern will es nicht recht vorwärts gehen, und man hat bereits eingeräumt, daß die weiteren Subscribenten die Beträge mit Gutscheinen bezahlen können. Bis jetzt sind erst ca. 400,000 Thlr. angemeldet, obgleich die größere Frist zur Zeichnung bereits verstrichen ist.

Darmstadt, 20. Sept. [Militairisches.] Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat unterm 13. d. M. den General-Lieutenant à la suite der Infanterie Pfaff auf Nachsuchen von Versehung der Functionen des Commandanten der Residenz, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und guten Dienstleistungen, Allergnädigst entbunden. Die Stelle eines Commandanten der Residenz Darmstadt ist vorläufig dem Commandeur der 1. Inf.-Brigade, Gen.-Major v. Bechtold, übertragen. (D. Z.)

Mainz, 21. September. Gestern Abend ist Monseigneur Sibour, Erzbischof von Paris, in Begleitung seiner beiden Vicare hier eingetroffen und im bischöflichen Palais abgestiegen; heute besuchte derselbe in Begleitung unseres Bischofs die hiesige Kathedrale.

Dresden, 23. September. [Verurtheilung.] Die Abtheilung für Criminalsachen im Königl. Stadtgericht Dresden macht in der Freimüthigen Sachsen-Zeitung unterm 16. Sept. bekannt: „Der frühere Redacteur der Sachsen-Zeitung, Advocat Eduard Emil Eckert, ist auf Antrag des Dr. Gottfried Wilh. Büren zu Emden wegen der in Nr. 354 der Sachsen-Ztg. vom Jahre 1851 enthaltenen Beleidigungen und Verleumdungen mit 14 Thalern Geldbuße an Stelle von vier Wochen Gefängniß zu bestrafen."

*) Wir können unsererseits nur bedauern, mitunter Nachrichten aus Quellen, die nicht ganz zuverlässig sind, entnehmen zu müssen. Es geschieht dies auch nur, wenn uns bessere Mittheilungen nicht zukommen. D. Red.

⊙* Weimar, 22. Sept. [Manöver. Kunst-Notizen.] Am vorigen Montag nahm Se. K. Hoh. der Großherzog in Begleitung Sr. K. Hoheit des hier durchgereisten Großherzogs von Oldenburg über unser Militair die Parade ab. Durch die unermüdliche Thätigkeit des K. Preuß. Obersten v. Voyda und der höheren Offiziere haben unsere Soldaten eine vortreffliche Haltung bekommen, und jeder Weimaraner muß sich über diesen neuen Zuschnitt freuen. — Die Intendanz des Hoftheaters ist dem Herrn von Zegesar, der durch Augenleiden gezwungen wurde, die Stelle niederzulegen, wieder übertragen worden, und unter der kräftigen Mitwirkung des Herrn Director Marr, hoffen wir, wird das Institut einen neuen Aufschwung nehmen. — Ein Herr Leidersdorf, der kürzlich in Paris verstorben ist, hat in dankbarer Bewunderung Schiller's dessen Nachkommen in männlicher Linie eine ewige Rente von 400 Thlrn. fideicommissarisch ausgesetzt. Die officielle Mittheilung befindet sich in den Händen unserer Regierung.

Göttingen, 22. Sept. In den Tagen vom 29sten d. Mts. bis zum 2. October findet hier die Jahresversammlung der Philologen, Schulmänner und Orientalisten statt.

Duderstadt, 20. Sept. (Z. f. N.) Eine furchtbare Feuersbrunst hat hier 70 Häuser und 110 Scheunen und Stallungen in der untern Stadt in Asche gelegt.

Schwerin, 21. September. [Militairische Ernennungen.] Nach dem heute erschienenen Regierungsblatte ist der Platzmajor, Major Leu hierselbst zum Kommandanten der Festung Dönitz, und der Hauptmann v. Holstein aus Wismar wieder zum Platzmajor hierselbst ernannt. Außerdem soll der Commandeur der Garde, Major v. Oertzen, zum Oberst-Lieutenant, und der Major Oldenburg, an Stelle des Oberst-Lieutenants v. Nusbaum, zum Commandeur des leichten Infanterie-Bataillons ernannt sein.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

*** Wien, 22. Sept. [Die Manöver; neue Verordnungen.] Der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers wird noch im Laufe dieser Woche entgegengesehen. Der Monarch wird sich aber kaum mehr nach dem Lustschlosse Schönbrunn begeben, welches überhaupt in diesem Jahre vom Hofe nicht mehr bezogen werden soll, sondern sein Absteigequartier in der Hofburg nehmen, von wo aus Se. Majestät die Reise nach Agram antreten wird. Das Zu- und Abreisen der hohen und höchsten Gäste nach dem Lager bei Pesth dauert fort. — Von den bereits am 1. des nächsten Monats zur Publication gelangenden Gesetzen nenne ich Ihnen das Steuer-Ausschreibungs-Patent und das Patent, wodurch die Bürgerwehr reorganisirt werden soll. Auch das neue Eherecht hat nun die Allerhöchste Sanction Sr. Majestät erlangt, und der Fürstbischof von Seckau ist dazu berufen worden, um mit dem Nuntius Viale Prela, welcher vom Papste in dieser Angelegenheit besonders delegirt wurde, die Schlußverhandlungen zu pflegen. Im Unterrichts-Ministerio werden unter dem Vorsitze des Ministers Berathungen über die Organisirung der Universitäten gepflogen. Die Aufhebung der Staatsprüfungen, von welcher vor einiger Zeit stark die Rede war, soll wieder fallen gelassen und eine Modification in der Art und Weise derselben in Antrag gestellt worden sein.

Pesth, 21. Sept. [Manöver.] Heute Vormittag exercirte das Cavallerie-Armeecorps, welches seit dem 19. d. M. durch die aus Wien im Lager bei Palota eingetroffenen Cavallerie-Regimenter Graf Wallmoden und König Sachsen-Kürassiere verstärkt wurde, beim Szalla-Wald, dann in der Richtung gegen das Rakos-Schloß. Nach dem gewöhnlichen Diner im Lager waren Abends sämmtliche Musik-Corps des 10. und 11. Infanterie-Armeecorps im Allerhöchsten Hoflager versammelt, um vor den anwesenden Gästen zu musiciren.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 20. Sept. [Die Rede des Präsidenten zu Lyon; Unterschied zwischen ihr und der zu Nevers.] Der Präsident hielt bei der Inauguration der Reiterstatue des Kaisers in Lyon folgende Rede:

„Bewohner von Lyon! Eure Stadt hat sich durch merkwürdige Incidentien jeder Zeit den verschiedenen Phasen des Lebens des Kaisers angeschlossen. Ihr habt ihn als Consul gesehen, als er sich anschickte jenseit der Berge neue Lorbeeren zu pflücken; Ihr habt ihn als allmächtigen Kaiser begrüßt, und als Europa ihn auf eine Insel verbannt hatte, dann begrüßtet Ihr, unter den Ersten, ihn nochmals als Kaiser. Desgleichen ist heute Eure Stadt die erste, welche ihm ein Standbild errichtet. Diese Thatsache hat eine Bedeutung. Man errichtet Reiterstatuen nur den Souverainen, welche regiert haben; auch haben die Regierungen, welche der meinigen vorhergingen, immer diese Huldigung einer Gewalt verweigert, deren Legitimität sie nicht anerkennen wollten. Und dennoch — wer war legitimer als der Kaiser, dreimal gewählt durch das Volk, gesalbt durch das Haupt der Christenheit, anerkannt von allen Mächten des Continents von Europa, welche sich ihm anschlossen entweder durch die Bande der Politik oder durch Bande des Bluts? Der Kaiser war der Vermittler von zwei feindlichen Jahrhunderten: er tödtete das alte Regime, indem er alles Gute dieses Regimes wieder herstellte, er tödtete den revolutionairen Geist, indem er überall die Wohlthaten der Revolution triumphiren machte. Und deshalb hatten diejenigen, welche ihn stürzten, bald Ursache, ihren Triumph zu bereuen, und diejenigen, welche ihn vertheidigten, — habe ich nöthig daran zu erinnern, wie sehr sie seinen Sturz beweint haben? Auch hat das Volk, sobald es vor einer freien Wahl stand, seine Au-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Strangways, Königl. Großbrit. Oberst der Artillerie, aus London. v. Stechow, Major im Garde du Corps-Regt., aus Kotzen. v. Tauenzien, Rittergutsbesitzer, aus Balkow. Baron v. Senfft aus Sandow. v. Selchow, Regierungs-Präsident, aus Liegnitz. Graf v. Ballerstrem, Rittergutsbesitzer, aus Breslau. — British Hotel: Graf v. Keyserling, Gutsherr, aus Rautenburg. Frau Staatsräthin Wsewolschky, mit Kindern, aus Petersburg. — Hotel de Rome: Der Fürst Nicolaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Kaiserl. Russ. Major, aus St. Petersburg. v. d. Decken, Königl. Hannöv. Oberst-Lieutenant, aus Stade. v. Lukowski, Gutsbesitzer, aus Plozks. Campbell, Engl. Consul, aus Stettin. — König von Portugal: v. Rohr, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Wulkow. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Brühl, Rittergutsbesitzer, aus Pförten. v. Saldern, Kreisgerichts-Rath, aus Chodziesen. Frhr. v. Wüdmann, Gutsbesitzer, aus Brünn. — Meinhardt's Hotel: Waltz, Königl. Württembergischer Director der land- und forstwirthschaftlichen Vereine, aus Stuttgart. Graf v. Sandor, K. K. Oesterreichischer Kämmerer, aus Wien. — Hotel du Nord: v. Erdmansdorff, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Nodwendig. Sign. Manziarti von Dellinieski aus Wien. — Rheinischer Hof: v. Schrabisch, Major im 24. Infanterie-Regiment, aus Havelberg. v. d. Brincken, Landstallmeister, aus Neustadt a. D. — Hotel de France: v. Dallwitz, Oberforstmeister, aus Merseburg. v. Wödtke, Rittergutsbesitzer, aus Wödtke. v. Kunowsky, Rittergutsbesitzer, aus Bechlin. — Zernikow's Hotel: v. Basse, Oberst und Commandeur des 1. Infanterie-Regiments, aus Danzig. — Tschow's Hotel: v. Bistram, aus Calbe. — Pietsch's Hotel: v. Bornstedt, Gutsbesitzer, aus Schalensee.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. September 9 Uhr Vormitt. nach Potsdam: Se. Excellenz der Kriegs-Minister General-Lieutenant v. Bonin. Der General-Intendant der Königl. Schauspiele v. Hülsen, zurück Abends. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Radowitz, zurück am 24. 8¾ Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl. Se. Excellenz der Minister-Präsident Freihr. v. Manteuffel, letzterer am Abend zurück. — 7¾ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der General-Adjutant, General-Lieutenant von Neumann. General-Major v. Brauchitsch.

— V Morgen (Sonnabend) findet die Beerdigung des Professors Schmidt vom Werderschen Gymnasium, der am 22. d. M. nach längerem Krankenlager verstorben, statt.

— V Gestern fand die Beerdigung des Geheimen Justizraths Stropp, eines der ältesten Mitglieder des Kammergerichts, unter großer theilnahmsvoller Begleitung seiner Freunde und Collegen statt. Seit 42 Jahren im Königlichen Justizdienst beschäftigt, war der Verstorbene seit 32 Jahren (seit dem 6. Juni 1820) Obergerichtsrath und zuletzt Dirigent der mit der Bearbeitung der aus dinglichen Rechtsverhältnissen hervorgehenden Rechtsstreitigkeiten beauftragten ersten Abtheilung des Kammergerichts. An seiner Stelle wird diesen Vorsitz jetzt der erste Präsident des Kammergerichts, Herr von Strampff, selbst übernehmen.

— L Dem Vernehmen nach ist der Bürgermeister Naunyn auf seiner Reise in Königsberg schwer erkrankt und kann daher erst nach seiner zu hoffenden Wiedergenesung hierher zurückkehren.

— V Man arbeitet gegenwärtig an der Legung eines Mosaikpflasters, welches das Denkmal Friedrich's des Großen umgeben soll. An den vier Ecken des auf diese Art gepflasterten Terrains werden vier geschmackvolle Gas-Candelaber angebracht.

— V Der Neubau des katholischen Krankenhauses in der Großen Hamburger Straße ist so weit vorgeschritten, daß man schon mit der Bedachung begonnen hat.

— ⅓ Am heutigen Tage traf ein Reserve-Transport des 4. Kürassier-Regiments, ca. 115 Mann unter dem Commando eines Offiziers, von Münster und Hamm hier ein und setzte seinen Marsch ohne weiteren Aufenthalt nach Glogau fort.

— d Die aus dem Rheinland und Westphalen rekrutirten Reserve-Mannschaften des Königl. zweiten Garde-Regiments werden übermorgen den Abmarsch in ihre Heimath von hier antreten.

— n Die Prüfung der Zöglinge der hiesigen Neuen Handelsschule findet am Mittwoch den 29. d. Mts., Morgens von 8—1 Uhr, im unteren Börsensaale statt.

— V Es wird von der betreffenden Behörde das Publicum darauf aufmerksam gemacht, doch sofort von dem Ausbruch eines Brandes dem nächsten Polizei-Lieutenant Anzeige zu machen, da dies das einzige sicherste Mittel ist, die Feuerwehr durch den Telegraphen auf's Schleunigste herbeizuschaffen. Veranlaßt zu dieser Mahnung ist man dadurch worden, daß neulich die Revier-Polizei erst Kenntniß von einem Feuer erhielt, als dasselbe schon bedeutend um sich gegriffen hatte!

— V Zu den Verschönerungen der nächsten Umgegend Berlins sind auch die neuen Anlagen zu zählen, die in der Gegend des Invalidenhauses und Hamburger Bahnhofes erstehen. Dort ist die wüste Sandpartie um das Zellengefängniß bepflanzt und zu einer beginnenden Park-Anlage umgewandelt worden. Auf dem großen Platz vor dem Hamburger Bahnhofe erscheinen mehrere grüne Plätze mit Blumen-Boskets dem Auge recht wohlthuend. Der Raum zwischen der Invalidenstraße und dem Invalidenhause, früher zum Holzplatze benutzt und mit einem morschen Bretterzaun gegen die genannte Straße abgeschlossen, ist in diesem Jahre ebenfalls zu einer von einem Eisengitter umfriedeten Park-Anlage, correspondirend mit dem nebenan liegenden Invaliden-Garten, umgeschaffen. Neben den schon im vorigen Jahre bezogenen neuen Kasernen und der Central-Turn-Anstalt wird in diesem Jahre nun auch noch, wenigstens im Aeußern, das imposante Gebäude des neuen Militair-Lazareths vollendet. Vor demselben dehnt sich ein weiter Hof aus, der mit Bäumen bepflanzt ist, und hinter ihm liegen die grünen Garten-Anlagen [illegible].

— V Gestern Vormittag passirte ein Transport Remonte-Pferde die äußere Communication zwischen dem Potsdamer und Schönhauser Thore. Die unverehelichte C., 21 Jahr alt, Linienstraße wohnhaft, kam eben mit einer Kiepe auf dem Rücken vom Felde her und lief zwischen die zu 4 gekoppelten Pferde durch, wodurch dieselben, scheu gemacht, ausschlugen und die ꝛc. C. am Kopfe, wenn auch nicht lebensgefährlich, doch so schwer verletzten, daß sie zur Cur nach der Charité befördert werden mußte. Dieselbe ist allein an dem Unfalle Schuld.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 24. Septbr. 1848.] Die Polizei macht die Bemerkung, daß viele „Juden, Polen und Franzosen" von der „Frankfurter Volksbewegung" hier eintreffen. Der Russische Flüchtling und Erzrevolutionair Bakunin wird eingesteckt, dagegen Vater Karbe freigesprochen. Mieroslawski und Libelt statten Berlin einen Incognito-Besuch ab. Die „Reform" erklärt die „Mißbilligung der Frankfurter Meuchelmorde" durch die Preußische National-Versammlung für: den Fußtritt des Esels gegen den besiegten Löwen! — Der Esel wird ihr überlassen. Die „Zeitungshalle" begnügt sich, die Vorgänge als „herausfordernde Brutalitäten der Preußischen Soldateska" zu rügen, und bezeigt den Insurgenten „die edelmüthigen Sympathieen der ganzen Nation." Die Parlaments-Zeitung sieht den Tod der Herren Auerswald und Lychnowski nur vom statistischen Standpunkt an. Das souveraine Volk führt eine neue Art ein, die Miethe zu bezahlen, indem es für incapable Demokraten die Habseligkeiten mit Gewalt heraushoIt und die Hausherren prügelt. — Herr Jung kommt glücklich von Helgoland zurück. — Herr Held erklärt seine „Treue dem Volke", findet aber keinen Anklang, obgleich die National-Zeitung verkündet, daß „die Stunde gekommen, wo die Volkskraft gegenüber der bewaffneten Reaction den Beweis ihrer politischen Berechtigung zu führen habe."

— 8 (Ein Placat vom 22. Septbr. 1848) zur Erinnerung! „An den General v. Wrangel! [illegible] mit dem Czaren von Petersburg [illegible] gestrigen Parade vernehmbare Melodie: „Gott erhalte den Czaren" augenscheinlich begünstigt wurde. Indessen halten wir es im Interesse des gesunden Sinnes für zweckmäßig, Sie auf diese Verwechselung aufmerksam zu machen und Ihnen mitzutheilen, daß

falls Sie in einer nicht auf ordentlichen Gesetzen fußenden Weise versuchen sollten, Ihrer politischen Meinung die Alleinherrschaft zu usurpiren — daß wir, die wir uns eines neuen Beweises „der Königlichen Gnade" nicht zu rühmen haben, diese offene Proclamation des Faustrechts als eine Aufforderung ansehen würden, unsere Stellung und unsere persönliche Freiheit in jeder Weise zu behaupten.

Der Demokraten-Verein der Königstadt."

— n Es hatte sich vorgestern in der Stadt das Gerücht verbreitet, das eine der Pferde, mit welchen Herr v. Prillwitz neulich seine Wettfahrt gemacht, wäre gefallen. Dem ist aber nicht so. Wir haben uns gestern durch den Augenschein überzeugt, daß das prächtige Roß, von den Anstrengungen der Wettfahrt vollständig erholt, zierlich wie immer vor der allerliebsten Equipage einhertrabte, ein Beweis für die Vortrefflichkeit des edlen Thieres.

— V Wir haben vor längerer Zeit mitgetheilt, wie zwei mit dem Hunde-Auffangen beauftragte Knechte zur Untersuchung gezogen wurden, weil sie einen Hund, der mit einer Steuermarke versehen war, nachdem sie diese abgerissen, dennoch eingefangen hatten, um das Fanggeld zu erhalten. Es wurde den beiden Angeklagten dies auch bewiesen, und der eine zu 3, der andere zu 4 Monaten Gefängnißstrafe u. s. w. verurtheilt, und zwar wegen versuchten Betrugs. In der Appellations-Instanz wurde vor einigen Tagen dieses Strafmaaß bestätigt.

— V Unsere Berliner Diebe sind so frech, daß sie sich nicht einmal ihr unehrliches Handwerkszeug, z. B. Brech- und Stemmeisen, Feilen, Sägen u. dergl., auf ehrliche Weise kaufen, sondern es vorziehen, dasselbe zu stehlen. So ist in der vergangenen Nacht bei einem hiesigen Eisenwaarenhändler ein Einbruch verübt und aus dem Geschäftslocal ein reiches Assortiment solcher Werkzeuge entwendet. Außerdem wurden zur Vorsicht noch 130 Thaler baar Geld gestohlen.

gen auf den Erben Napoleon's geworfen, und aus demselben Grunde ist von Paris bis Lyon auf allen Punkten meiner Reise der einstimmige Ruf: Es lebe der Kaiser! ertönt. Aber dieser Ruf ist in meinen Augen vielmehr eine Erinnerung, welche mein Herz, als eine Hoffnung, welche meinen Stolz rührt. Getreuer Diener des Landes, habe ich immer nur Einen Zweck gehabt: in diesem großen, durch so viele Zuckungen und Utopien zerrütteten Lande einen Frieden herzustellen, gegründet auf die Versöhnung unter den Menschen, die Unbeugsamkeit der Principien der Autorität, der Moral, der Liebe für die arbeitenden und leidenden Klassen, der nationalen Würde. Wir gehen kaum aus jenen Momenten der Krisis hervor, wo in Folge der Vermengung der Begriffe von Gutem und Bösem die besten Geister sich verirrt (pervertis) haben. Die Klugheit und der Patriotismus erheischen es, daß in solchen Momenten die Nation sich sammele, bevor sie ihre Geschicke fixirt, und es ist für mich noch schwierig, zu wissen, unter welchem Titel ich die größten Dienste leisten kann. Wenn der bescheidenere des Präsidenten die Mission, womit ich betraut und wovor ich nicht zurückgeschreckt bin, erleichtern könnte, so bin ich es nicht, der aus persönlichem Interesse diesen Titel mit dem des Kaisers zu vertauschen wünschen würde. Legen wir daher auf diesen Stein unsere Huldigung gegen einen großen Mann nieder, so ehren wir zu gleicher Zeit den Ruhm Frankreichs und die großmüthige Dankbarkeit des Volkes, so constatiren wir auch die Treue der Lyoner gegen unsterbliche Erinnerungen." — —

Diese Worte des Präsidenten enthalten nichts Neues. Wir wußten längst, daß er ein geschickter Redekünstler ist, daß er ganz vortrefflich versteht, die Massen bei ihren Schwächen zu fassen, daß er Kaiser werden will, daß er aber den Schein retten möchte, als sei ihm die Krone aufgezwungen worden. Dieses Letztere insbesondere des Auslandes wegen, das alsdann kein Recht mehr zu Einsprüchen oder Bedingungen habe. Doch aber giebt es eine Nüance zwischen dieser Rede und den Worten des Präsidenten in Nevers. Hier wollte er der „öffentlichen Meinung folgen." In Lyon wird der öffentlichen Meinung kaum noch erwähnt, sie hat sich schon kundgegeben, nur weiß Louis Napoleon selber noch nicht, ob er ihr folgen soll. Nun, er wird sich schon entschließen. Aber das Volk soll sich sammeln (récueillir), bevor es seine Geschicke fixirt. Das soll wohl nichts Anderes heißen, als daß dem Präsidenten die Acclamationen nicht genügen, sondern daß er die Nation zu einer ruhigen Abstimmung einladen werde. Hiermit fallen die albernen Gerüchte in's Wasser, er habe beschlossen, seine eigene Verfassung zu verletzen und sich durch ein bloßes Senatus consultum zum Kaiser zu machen.

△△ **Paris**, 20. Sept. [Der Beschluß über das Kaiserthum.] Es ist Ihnen schon mitgetheilt worden, daß am Tage vor der Abreise des Präsidenten in einem Ministerrathe die Einführung des Kaiserreichs definitiv beschlossen wurde. Ich glaube mit Bestimmtheit hinzufügen zu können, daß man sich bei dieser Gelegenheit auch über die einzuführende Nachkommenschaft geeinigt hat. Der Beschluß entspricht ganz dem Wunsche des Departemental-Rathes der Hautes-Pyrenées. Im Falle seiner Kinderlosigkeit soll dem Kaiser das Recht, seinen Nachfolger zu bezeichnen, vorbehalten werden. Wie es heißt, hat Louis Napoleon seine Augen auf den zwölfjährigen zweiten Sohn des Prinzen von Canino geworfen, der in Rom bei seiner Mutter erzogen wird, und der General Cotte soll unter anderen Aufträgen auch den haben, sich mit der Prinzessin Canino wegen der Uebersiedelung ihres Sohnes nach Paris zu benehmen.

** **Paris**, 21. Sept. [Nachrichten von der Löwin und aus Lyon.] Heute bin ich selbst im Pflanzengarten des Königs gewesen und bin im Stande, Ihnen die neuesten Neuigkeiten über die prächtige Löwin zu geben. Nicht einen, sondern zwei junge Löwen hat sie geboren; diese Löwchen sind so groß etwa wie eine tüchtige Katze und eben so zierlich und spiellustig. Es sieht zu komisch aus, wenn die Löwin eines ihrer Löwchen (lionceaux) in den Rachen nimmt und herumträgt. Den Löwenvater hatte man ausgesperrt und in einem benachbarten Raum untergebracht, sein donnerndes Gebrüll soll weithin zu hören gewesen sein. Heut geht er mit bescheidenem Stolze auf und nieder und wirft nur zuweilen einen zufriedenen Seitenblick auf die Löwchen, die sich übrigens nicht im Geringsten um ihren Herrn Vater bekümmern. Ich finde, daß diese guten Pariser Bourgeois, die tagtäglich mit ihren Weibern und ihren Regenschirmen, beide sind gleich unzertrennlich von ihnen, den Pflanzengarten besuchen, viel klüger sind, als man denkt. Die Thierwelt ist wirklich stellenweise viel interessanter als die politische, und das Löwenpaar amüsirt mich viel mehr als manches Andere. — Aus Lyon habe ich Berichte erhalten, die freilich etwas anders lauten als die des Herrn v. Persigny, der übrigens für morgen in seinem Ministerhotel erwartet wird; übrigens ist's nicht der Mühe werth, Ihnen diese Berichte zu senden. Es ist überall die alte Geschichte vive l'Empéreur! Das ist Alles.

Paris, 21. September. [Der Zollstreit mit Belgien. Tagesnotizen.] Der amtliche Theil des „Moniteur" veröffentlicht heute ein politisch höchst bemerkenswerthes Decret des Prinz-Präsidenten mit der Gegenzeichnung de Persigny's als Ministers des Innern, Handels und Ackerbaues, wodurch der Eingangszoll auf Steinkohlen zwischen Halluin und Longwy auf 30 Centimes pro 100 Kilogrammes, der auf Roheisen zwischen Blanc Misseron und Longwy auf 5 Frs. pro 100 Kilogrammes gebracht wird. Das Decret ist noch aus St. Cloud vom 14. September datirt und muß also in der Voraussicht des Handels-Conflicts mit Belgien von Hrn. v. Persigny in der Tasche getragen worden sein. Um die politische Bedeutung der Maaßregel recht in's Licht zu setzen, fügt der „Moniteur" in seinem halbamtlichen Theil noch folgende Erläuterung bei: „Da die mit dem Brüsseler Cabinet eröffneten Unterhandlungen zur Wiederaufnahme des Handelsvertrags vom 13. December 1845 das befriedigende Resultat, das man zu hoffen ein Recht hatte, nicht herbeigeführt haben, so wurde es unumgänglich, Seitens Frankreichs die geeigneten Maaßnahmen zu treffen, um in die Consequenzen des gemeinen Rechts, das künftig die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und England beherrscht, die Gleichheit zurückzuführen. Dieser Gedanke ist es, der der Regierung des Prinz-Präsidenten das oben veröffentlichte Decret eingegeben hat." — Der von Granier de Cassagnac in seiner berühmten Wahl-Polemik gegen das Belgische Ministerium angesagte Zollkrieg ist also eingetreten. Man sagt hier, das Brüsseler Cabinet sei fest entschlossen, den Handschuh aufzunehmen und mit Prohibitiv-Maaßregeln gegen die bedeutendsten Französischen Handels-Artikel zu antworten. Was nun die politische Seite des eingetretenen Ereignisses betrifft, so erkennt man allgemein an, daß die Belgische Regierung eine diplomatische Schlappe erlitten hat, die ihr im eigenen Lande Unzufriedenheit und Verlegenheit bereiten muß. Sie gestand die Abschaffung des Nachdrucker-Gewerbes in der Meinung zu, keine weiteren Zugeständnisse mehr machen zu müssen, und zog sich dadurch, wie bekannt, heftige Vorwürfe zu. Die unerwarteten neuen Ansprüche Frankreichs haben sie nun in die Lage gesetzt, für die bedeutendsten Landes-Erzeugnisse einen so wichtigen Markt wie Frankreich opfern zu müssen, was ihr ebenfalls keine Annehmlichkeiten bereiten kann. Auf die zahlreichen Minen- und Hütten-Arbeiter des Loire-Beckens wird dagegen das Auftreten gegen das concurrirende Belgien den besten Effect zu Gunsten Louis Napoleon's machen. — So schreiben Pariser Blätter. — Man meldet die Abreise des Grafen Bacciochi von Toulon, wo er sich an Bord des „Magellan" nach Konstantinopel eingeschifft hat. Er ist dort mit einer geheimen diplomatischen Mission beauftragt. — Die Französische Mittelmeer-Flotte ist am 19. in Toulon angekommen. Die Türkische Flotte war am 21sten August zu Urlac vor Anker gegangen, und die Englische Mittelmeer-Flotte, 12 Segelschiffe und 8 Dampfboote stark, hatte am 11. Corfu verlassen, um sich nach Smyrna zu begeben. Der neue Gouverneur der Französischen Besitzungen in Ostindien, Contre-Admiral Verninac Saint-Maur, ist am 25. Juli in Madras angekommen und von dort zu Land nach Pondichery gereist, wo er am 30. seine Functionen angetreten hat. Der Cardinal-Erzbischof von Bordeaux ertheilt dem „Univers" eine derbe Zurechtweisung wegen seiner aufreizenden und erbitternden Polemik über den klassischen Unterricht und droht mit dem Verbot des Journals in den Seminarien und geistlichen Schulen seiner Diöcese. — Die Theater-Polizei in der Provinz wird mit der größten Strenge gehandhabt. Das Vaudeville „Madame Diogène" ist von dem Präsidenten von Nantes wegen Unmoralität verboten worden. — Der Courrier von Nantes ist zu 1000 Franken Strafe wegen ungenauer Berichterstattung einer Gerichtsverhandlung und Beleidigung der Zeugen verurtheilt worden. — Zu Lille hat man Medaillen zum Andenken an die seit diesem Jahre wieder eingeführte öffentliche Frohnleichnams-Procession geprägt. Aber der Polizei-Minister hat sie verboten, weil sie das Wappen der Stadt Lille, wie es vor 1792 war, d. h. mit einer Lilie im Felde, enthalten. — In Agen hat der Präfect officiell bekannt gemacht, daß die Fahnen außer den Nationalfarben auch noch die Familienfarben Louis Napoleon's tragen dürfen. (Einer unserer Herren Correspondenten würde uns sehr verbinden, wenn er uns über die „Familienfarbe" des Präsidenten, überhaupt über die heraldischen Angelegenheiten des Neu-Napoleonismus Nachricht gäbe. D. Red. der N. Pr. Ztg.) — In Lyon zeigte ebenfalls der Triumphbogen die Farben Louis Napoleon's, auf dem ferner die populärsten Decrete desselben aufgezählt standen: Reduction des Octroi, militairische Medaille, Pensionen (für Arbeiter), Unterdrückung der Bagnos, Reduction der Rente, landwirthschaftlicher Credit, Reduction des Disconto und ferner die Daten des 20. December 1851 und des 10. December 1848.

Paris, Donnerstag, 23. Sept., Morgens 9 Uhr. (T. C.-B.) **Der Prinz-Präsident ist am Dienstag Abend 7 Uhr in Grenoble eingetroffen und nach der Regierungs-Depesche mit größerem Enthusiasmus empfangen worden als irgendwo.**

Straßburg, 22. Sept. (T. C.-B.) Die Fluthen des Rheins haben den Damm der Rhein-Au durchbrochen und die Ebene überschwemmt. Heute Mittag befand sich das Wasser bereits im Abnehmen.

Großbritannien.

♁ **London**, 21. Sept. [Begräbniß Wellington's; sein Testament.] Die großartigen Vorbereitungen zum Begräbniß des Herzogs, zu denen man sich jetzt entschlossen hat, erlauben nicht, daß dasselbe früher als nach 6 Wochen stattfinden kann. Diese lange Zwischenzeit ist nicht ohne Antecedentien, sondern hat im Gegentheil bei dergleichen öffentlichen Begräbnissen in England beinahe die Regel gebildet. Lord Nelson's Leichnam erreichte die Englische Küste auch schon im October, und die Beisetzung in St. Pauls fand erst im Januar des nächsten Jahres statt. Was nur an genauer Kunde über die Begräbnisse Monk's (Duke of Albemarle), Marlborough's, Nelson's vorhanden, wird jetzt wieder hervorgesucht und auf's Eifrigste studirt. Die „Times" bringen die gleichzeitigen Beschreibungen der Begräbnisse Monk's und Marlborough's aus der damaligen „Presse" heut in Extenso abgedruckt. Von anderen Plätzen für das Grab als St. Pauls oder Westminster ist jetzt nicht mehr die Rede, und auch von diesen beiden vereint St. Pauls, wie ich gleich anfangs sagte, bei weitem die meisten Stimmen. In Westminster sind die Denkmäler für National-Berühmtheiten so zahlreich, daß jedes einzelne darunter sich gänzlich verliert. Die Concurrenz dort ist zu mächtig, und wenn man die Besucher aus der Provinz dort stumm oder leise flüsternd, wie sie ihren Umgang halten, betrachtet, drängt sich einem schibar auf, daß an diesem Sternenhimmel nur ein einziger Stern genug hervorstrahlt, um jedes Auge besonders auf sich zu fesseln, Shakespeare, der Comödienschreiber und Bretterheld. In St. Pauls liegen nur Nelson und Collingwood — die Flotte; so ist für das Heer daneben der beste Platz, wie ja Navy und Army nicht einmal im Toaste getrennt werden. Nelson liegt gerade in der Mitte, so daß eine vollkommene Gleichheit allerdings nicht mehr zu erreichen, aber dergleichen Bevorzugungen sind, weil man Geschichte doch einmal nicht vorauswissen kann, überhaupt nicht zu vermeiden und bleiben am besten ein Prioritätsrecht, wo sie dann nicht verletzen können. Was sonst gegen die Beisetzung in der Pauls-Kathedrale geltend gemacht wird, die nothwendige Länge der Gasse für den Zug (eine halbe Deutsche Meile), die nicht mit Militair besetzt werden könne, der Mangel eines Platzes für das Trauergeschütz u. s. w., wird heut von der „Times" gebührend abgefertigt. — Das Testament des Herzogs, schon im Jahre 1818 abgefaßt, hat sich am Sonnabend Abend bei seinem Banquier Coutts gefunden. Ueber den Inhalt wird bald Genaueres bekannt werden. Im Jahre 1816 gab das Parlament seine Erlaubniß, mit zweijähriger Frist, daß dem Herzoge verstattet sein soll, welchen Theil seiner beweglichen Besitzthümer er wolle mit dem Majorat als Erbstücke (heir-loom) zu vereinigen, mit der Absicht, ihm das Zusammenhalten der Sammlung von Geschenken der Fürsten und Völker, die sein Haus ziert, zu ermöglichen. Erst am letzten Tage der bewilligten Frist hat er, wie das Testament zeigt, von der Erlaubniß Gebrauch gemacht. Heut wird ein Brief der Mutter des Herzogs an einen Privatmann veröffentlicht, der im Jahre 1813 des Herzogs Geburtstag feiern wollte, und welcher Brief die gewöhnliche Annahme des ersten Mai als des Tages bestätigt. Das ist freilich ein Zeugniß, das dem entgegenstehenden des Dubliner Taufregisters gegenüber seinerseits in's Gewicht fällt.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. [Aufregung der Basken wegen der Fueros.] Der Ministerpräsident, der bereits glaubte alle Hindernisse überwunden zu haben, die sich seinen Projecten entgegenstellten, wird durch die Baskischen Fueros auf eine unangenehme Weise daran erinnert, daß der Mensch denkt und Gott lenkt. Einer der wegen Feststellung besagter Privilegien sich hier aufhaltenden Baskischen Deputirten aus der Provinz Alava hat dem Alcalden seiner Hermandad einen Brief geschrieben, worin er ihm mittheilt, daß wenig Hoffnung zu dem weiteren Fortbestehen der Fueros da sei. In Folge dessen ließ nun der Alcalde die Bewohner der verschiedenen Ortschaften der Hermandad nach Lagran berufen. Diese stellten sich am Sonntag den 12. d. M. dort ein, und der Alcalde las ihnen auf dem großen, in der Mitte des Dorfes gelegenen Platze den besagten Brief vor und hielt dann eine patriotische Rede. Am Schluß derselben fiel die versammelte Menge auf die Kniee, und entblößten Hauptes schwor sie, Blut und Leben für die Fueros zu opfern. Sollten sie aber der Uebermacht weichen müssen, so wollten sie doch als freie Basken sterben und sich unter einem anderen Himmelsstriche eine neue Heimath suchen. Gegen 2000 Männer unterzeichneten hierauf eine Bittschrift an die Königin mit dem Gesuche, ihnen doch das Erbtheil ihrer Väter zu lassen; sie würden dafür auch treue Unterthanen bleiben. Dann begab sich die Menge (es war bereits 10 Uhr Abends) in die Kirche, wo sie durch ein Te Deum Gott für die Einigkeit dankte, die sie belebte. Die Petition wurde noch in derselben Nacht durch einen Expressen nach Madrid geschickt und befindet sich bereits in den Händen der Königin. Auf Befehl der Regierung hat der Alcade, der die Veranlassung zu der Demonstration war, verhaftet werden sollen, und in der Nacht vom 14. — 15. d. kamen zwei Guardias Civiles nach Lagran, um den Alcalden nach Vitoria abzuführen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht davon durch das ganze Dorf, und der schon auf dem Wege nach Vitoria sich befindende Alcalde wurde den Guardias gewaltsam entrissen und soll, wie der Telegraph meldet, glücklich nach Frankreich entkommen sein. Der Petition von Lagran sind schon mehrere gefolgt, und zeichnen sich die der Biscayer durch die Kühnheit ihrer Sprache aus. Diese drohen, alle auswandern zu wollen, wenn man ihnen die Fueros nehme. Die Basken sind halsstarrig und führen ihr Vorhaben aus.

Schweiz.

Basel, 20. Sept. [Der Unfall der Herzogin von Orleans.] Der Frankf. P. Z. wird über den bereits angedeuteten Unfall der Frau Herzogin von Orleans Königl. Hoheit geschrieben: Am 17ten d. M. wollte die Frau Herzogin, begleitet von ihren beiden Söhnen und einem Gefolge von 15 Personen, vorläufig nach Bern reisen, als sie bei Milden erfuhr, daß die Brücke von Lucens in der letzten Nacht vom Wasser fortgerissen worden. Sie mußte also mit ihren beiden Reisewagen zurückfahren und die Richtung von Romont, Freiburg 2c. einschlagen. Gegen Mittag war die hohe Reisende durch Oron gefahren, als um 2 Uhr eine der Kutschen dorthin zurückkehrte. Darin waren die Herzogin, die beiden Prinzen, die Ehrendamen 2c., alle ganz durchnäßt und die Herzogin selbst verwundet. Ihre Kutsche war, wie es scheint durch Unvorsichtigkeit des Kutschers, in einen großen mit Wasser gefüllten Graben vor dem Dorfe Promasens umgestürzt. Die Herzogin soll das Schlüsselbein gebrochen, und die übrigen Reisenden erhebliche Verletzungen erhalten haben. Nach einer Nachricht im Genfer Journal wäre jedoch die Herzogin nicht so schwer verletzt.

Bern, 20. Sept. [Die Wassersnoth.] In der heutigen Regierungsraths-Sitzung lagen von den meisten Amtsbezirken des Cantons amtliche Berichte über die Wasserverheerungen der letzten Tage vor, welche ein jammervolles Bild von der Noth des Landes entwerfen. — Auch in Wallis ist die bekannte Brücke von Trient, in St. Gingolph ebenfalls eine Brücke sammt einer Papiermühle weggeschwemmt. Das Städtchen Lutry, im Canton Waadt, konnte nur durch die größten Anstrengungen vom Untergange gerettet werden; Yverdon war ein See. In Genf gerieth die hydraulische Maschine unter Wasser, und plötzlich hörten alle Brunnen der Stadt zu laufen auf.

Rußland.

St. Petersburg, 17. September. [Ernennung.] Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls vom 13. d. M. wird der Militair-Gouverneur von Kiew, General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien, General-Adjutant und General der Infanterie Bibikow 1. zum Minister des Innern ernannt, mit Belassung in seiner Würde als General-Adjutant. Der Militair-Gouverneur der Stadt Schitomir und Civil-Gouverneur von Wolhynien, General-Major Fürst Wassiltschikow 1., von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, wird zum interimistischen Militair-Gouverneur von Kiew und General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien ernannt, mit Belassung bei der Suite Sr. Majestät.

Kirchliches.

†* **Görlitz**, 15. Sept. Seit der Anwesenheit des großen Apostels der Chinesen sind zu Görlitz allmonatlich Missionsstunden in der Kirche zum Heil. Geist gehalten worden. Durch Gützlaff angeregt, hatte sich durch zahlreiche Unterschriften von Männern und Frauen aus allen Ständen ein Verein für Chinesische Mission gebildet, und in einer besonderen Zusammenkunft verpflichteten sich mehrere hiesige Geistliche und viele ihrer Amtsbrüder aus der Umgegend zu thätiger Theilnahme. Ein Jahr hindurch wurden diese Stunden von beiden Seiten mit Eifer besucht und behandelt, doch nach Gützlaff's Heimgange, durch welchen das große Bekehrungswerk einigermaaßen in Stocken zu gerathen schien, hat sich das Interesse selbst bei Denen gemindert, welche sonst mit ganzem Herzen dem „Gehet hin in alle Welt" zugethan sind. Man hat daher neuerlich den Anfang gemacht, auch Mittheilungen aus anderen Missionskreisen in den Bereich zu ziehen, und es dürften hierdurch die Missionsstunden für unsere Stadt eine feste Gründung gewinnen. Es ist aber sehr zu wünschen, daß unsere evangelische Parochie die Missions-Gottesdienste endlich förmlich in den Cyklus ihrer Jahresgottesdienste aufnehme. Das Kirchengebet für die heilige Sache der Heidenmission würde als leeres Lippenwerk erscheinen, wollte man nicht endlich werkthätig und nach Amt und Beruf liebethätig auch der hiesigen Kirchengemeinde den Segen dieser Andachten zukommen lassen. Daß in einer Gemeinde von nahe an 20,000 Seelen eine große Anzahl Hunger und Durst nach dieser gesegneten Speise empfinden werde, läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen voraussehen; denn bei jedem der in der Umgegend von Görlitz gefeierten Missionsfeste pflegen sich weit über hundert Gemeindeglieder der hiesigen Parochie einzufinden, und aus dem hiesigen Orte fließen gar nicht unbeträchtliche Beiträge für Missionszwecke dem „Missionsverein am linken Ufer der Neisse" und der Brüdergemeinde zu.

Literatur.

Beiträge zur Kulturgeschichte. Der Einfluß des Menschen auf die Verbreitung der Hausthiere und Kulturpflanzen. Von K. W. Volz, Professor an der Königl. Realschule, Lehrer an der Sonntags-Gewerbeschule und Winter-Bau-Gewerkschule in Stuttgart, ordentlichem Mitgliede des Königl. Würtembergischen Vereins für Vaterlandskunde u. s. f. Mit drei Tafeln Abbildungen. Leipzig. Verlag von B. G. Teubner. 1852. (gr. 8. 523 Seiten.)

Ein Buch, das eine große praktische Bedeutung des Inhalts mit einer echt Deutschen Gründlichkeit in der Behandlung verbindet und zugleich den Vorzug besitzt, daß es durch das gemeinnützige Interesse seines Gegenstandes für Fachmänner wie für Laien eine gleich anziehende Lectüre bildet. Denn abgesehen von seiner wissenschaftlichen Bedeutung durch Ausfüllung einer wesentlichen Lücke in der Literatur, in welcher bisher von einer Kulturgeschichte des Thier- und Pflanzenreichs wenig die Rede war, gewährt es auch besonders für den Lehrer der Geographie und Naturgeschichte, der Kulturgeschichte des Alterthums und der Neuzeit, ferner dem Kaufmann, dem Landwirth, dem Gärtner und Blumenfreund, den Jäger und Allen, deren Lebensberuf mit der Thier- und Pflanzenwelt in irgend einer Beziehung steht, einen wahren Schatz von interessanten historischen, physiologischen, statistischen und technologischen Notizen, die er anderswo vergeblich oder nur mit großer Mühe zusammensuchen könnte.

Um wenigstens eine allgemeine Vorstellung über den eigentlichen Inhalt dieses Werkes zu geben, so bemerken wir, daß der Verfasser darin in historisch-ethnographischer Ordnung, von den ältesten Völkern des Alterthums beginnend bis zu den modernen Nationen herab, die Verbreitung und Behandlung der Hausthiere und Kulturpflanzen in specieller, oft monographischer Weise beschreibt; — eine Beschreibung, die auch nach der Seite der Entwickelung des Menschengeschlechts vielfache und überraschende Aufschlüsse über den kulturhistorischen Charakter der verschiedenen Völker gewährt. Er beginnt mit der Geschichte der „Zähmung der Hausthiere", deren Anfang sich in dem Nebel der mythischen Vorzeit verliert, und handelt dann hintereinander von der „Verbreitung und Veränderung der Thiere und Pflanzen" theils durch, theils ohne den Einfluß des Menschen, geht dann bis zu den „ersten Spuren der Kultur", auf die ersten Getreide-Arten und Lieblingsbäume der alten Völker, auf die ersten Nahrungspflanzen und Hausthiere, welche die nomadischen Völker auf ihren Wanderungen begleiteten, zurück und stellt dann am Schluß dieser ersten Periode der Kulturgeschichte der Thiere und Pflanzen eine höchst interessante „Vergleichung der Welttheile in Rücksicht auf den Reichthum ihrer Producte" an.

Der zweite Abschnitt reicht bis zur Entdeckung Amerika's. Hier beruht nun schon Alles auf dem gründlichsten Quellenstudium. Der Verfasser beginnt hier mit den Phönizern, Juden, Karthagern, Aegyptern, charakterisirt ihre Viehzucht, ihren Ackerbau, ihre Obstzucht, ihren Weinbau und ihre Gartenkunst, giebt eine Geschichte des Flachses und der Baumwolle, sowie der daraus verfertigten Fabrikate, der Leinwand, des Papiers u. s. f., der Webereien, Färbereien und des Handels. Es folgen sodann die Griechen, welche, als vorzugsweise hochstehendes Kulturvolk, sehr ausführlich behandelt werden. Er verbreitet sich über die Geschichte der „Einführung des Oelbaums, des Weinstocks und des Flachses" durch die fremden Einwanderer, über die culturhistorische Bedeutung des „Argonautenzuges" und des „Trojanischen Krieges", über den „Landbau zu Homer's Zeiten" und über sämmtliche Kulturpflanzen und Hausthiere, welche die Griechen pflegten. Hiernächst schildert er die Wichtigkeit des Feldzuges Alexander's des Großen nach Asien in culturhistorischer Beziehung und sammelt die ältesten Nachrichten über das Zuckerrohr und den Zucker, so wie über den Seidenbau und die Seidenfabrikation. Nicht minder umfassend sind seine Mittheilungen über Thier- und Pflanzen-Kultur der Perser, Babylonier und Meder, so wie auch der Römer. Hier fließen die Quellen nun schon sehr reich. Fast alle uns bekannten Obstsorten schmückten auch bereits die Tische der alten Römischen Gourmands, Birnen, Aepfel in verschiedenster Sorte, Pfirsiche, Aprikosen, Feigen, Pflaumen, Kirschen, Maulbeeren, Nüsse, Mandeln, Kastanien, Oliven, Citronen u. s. f., von allen erhalten wir genaue Kenntniß, sowohl in Rücksicht auf ihre Pflege wie auf ihre Zubereitung. Es folgen sodann die Gallier, die Britannier, die Deutschen, und hier ist es dann besonders die kulturhistorische Wichtigkeit der Völkerwanderung und des Christenthums, so wie das besondere Verdienst Karl's des Großen um die Landwirthschaft, was unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nimmt. Die Nachfolger Karl's des Großen führten sein angefangenes Werk fort, insbesondere wandten sie große Sorgfalt auf den Weinbau am Rhein und in Franken, so wie auf den Obst- und Ackerbau in Alemannien. Nicht minder groß war das Verdienst, welches sich die Hohenstaufen und unter diesen besonders Friedrich II. um die Landeskultur erwarben, worin die Klöster mit ihnen wetteiferten.

Einen großen Umschwung brachten in dieser Beziehung drei Ereignisse zu Wege, welche auch in anderer Rücksicht von großer welthistorischer Bedeutung waren: die Kreuzzüge, die Auffindung des Seeweges nach Ostindien und die Entdeckung Amerika's. Die Kreuzzüge bewirkten besonders eine umfassendere Kenntniß der levantinischen Producte und brachten eine lebhafte Handelsverbindung zwischen Europa und dem Orient hervor; die Entdeckung von Amerika, so wie die Auffindung des Seeweges nach Ostindien aber hatten auf die Europäische Kultur einen so tiefgehenden und nachhaltigen Einfluß, daß sie in gewisser Rücksicht die Physiognomie derselben gänzlich änderten und dadurch wieder von unberechenbaren Folgen für die Kulturgeschichte im höheren Sinne wurden: die Einführung, Verbreitung der Kartoffel z. B. ist allein schon ein Factum, das in Rücksicht auf unsere modernen Kultur-Verhältnisse eine ungeheure Wichtigkeit hat, da die Kartoffel als Hauptnahrungszweig des Volks für die Wohlfahrt und den Frieden der Nationen ein wesentliches Moment bildet. Wer mag ferner darüber entscheiden, welchen Einfluß der Taback und dessen Verbreitung gerade durch seine Eigenschaft als populärer Luxus-Artikel auf den Charakter und das Temperament des Volks ausgeübt hat und ausübt! Aber wir erinnern außerdem an die lange Reihe der gröberen und feineren Gewürze und Früchte, welche die Tafeln der verschiedenen Klassen der Gesellschaft pikanter und genußreicher machen, an den Zimmet, den Pfeffer, den Ingwer, die Muskatnuß und die Gewürznelke, ferner an den Cacao, den Kaffee, den Zucker, den Thee, die Vanille, die Ananas, den Reis u. s. f., welche wir theils Amerika, theils Ostindien verdanken. Wir dürfen auch nicht der zahlreichen Arzneipflanzen, der Farbehölzer und der Möbelhölzer, wie besonders des jetzt so gewöhnlich gewordenen Mahagonis, vergessen.

Der Verfasser geht in alle diese Gegenstände mit gewissenhafter Ausführlichkeit ein; insbesondere verbreitet er sich über die „Verbreitung der Gewürze in Deutschland", woran er höchst interessante Bemerkungen über den Deutschen Handel im Mittelalter anknüpft. Unter den Gewächsen berücksichtigt er besonders den Kaffee, den Thee, den Indigo und die Baumwolle, über deren Vaterland, Verbreitung und Verpflanzung im Morgenlande, über ihr Bekanntwerden im Abendlande, ihre Verwendungsart u. s. f. er in ausgedehnter Weise berichtet. Im Verfolge kommt er dann auch auf den Antheil, welchen die anderen Erdtheile, Australien und Afrika,

---

— d Am Mittwoch Abend fand im Local der Gesellschaft Urania eine Versammlung hiesiger Gewerbtreibender (namentlich von Mitgliedern der Gewerbehalle, des Central-Handwerker-Innungs-Vereins und des selbstständigen Handwerker-Vereins) statt, um über die für's nächste Jahr projectirte Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu berathen. Den Vorsitz führte Herr Rudloff. Nach längerer Debatte beschloß man, mit allen Kräften das Project in die Hand zu nehmen. Das zu bildende Comité soll in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Verein eine Aufforderung an die freien Gewerbtreibenden und die Fabrikanten hier und in den Provinzial-Städten ergehen lassen, sich an der Ausstellung zu betheiligen. Da unter den vorhandenen Localitäten keine geräumig genug ist, soll ein leichtes passendes Gebäude, wo möglich auf dem Exercirplatz vor dem Brandenburger Thor, errichtet werden. Plan und Zeichnung liegt bereits vor, und soll hiernach der „Berliner Glaspalast" eine Länge von 500 und Tiefe von 70 Fuß haben. Der ungefähre Kostenüberschlag beläuft sich auf c. 20,000 Thlr. Sollte nicht ein Speculant sich zur Erbauung des Locals aus eignen Mitteln finden, so will man den Bau auf Actien unternehmen, und soll ein etwaiger Ausfall im Voraus veranschlagt und je nach der Einwohnerzahl auf die verschiedenen Städte der Provinz vertheilt werden. Die Magistrate sollen zu dem Ende befragt werden und, falls sie darauf eingehen, für den immerhin nur geringen Beitrag Billets zum Verkauf erhalten. Außerdem will man die Actien nach Verlauf der Ausstellung nicht mit baarem Gelde, sondern durch Waaren der Ausstellung bezahlen. Das Arrangement der letztern soll in der Art erfolgen, daß die Gegenstände gewerbsweise und in der technischen Folge der Fabrikation vom Urstoff an geordnet werden, wo möglich mit lebendiger Production.

— S Zur neulichen Notiz über den Verlags- und Druckereiwechsel des Journals „die Zeit" wird uns geschrieben, es sei noch nicht zuverlässig, daß die conservative Fraction, welche ursprünglich das Blatt begründet hat, sich davon lossagen werde, vielmehr hänge dies von dem Erfolge ihrer neuerdings vielfach gemachten Bestrebungen ab, die „demokratischen Ingredienzien", welche dem Blatt octroyirt worden, auf gute Manier zu beseitigen.

— §§ Vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts stand gestern ein Erblindeter, angeklagt des gewohnheitsmäßigen und versteckten Wuchers. Es war dies der Musikus Besser. Er verübte den Wucher in der Weise, daß er kleine Geldbeträge von 2 bis 5 Thlrn. gegen 5 Sgr., also 16⅔ Procent, Zinsen pro Thaler und Monat verlieh, sich dabei Pfandscheine zum Unterpfande nebst einer darüber angeblich nur zum Schein geschlossenen Verkaufsnote geben ließ und dabei versprach, diese Pfandscheine bei Rückgabe des Darlehns zurückzugeben. Solcher Fälle waren 11 zur Anklage gestellt, in denen der Angeklagte einerseits die angegebenen Zinsen von 5 Sgr. pro Thaler und Monat genommen, andererseits von der zum Schein ausgestellten Verkaufsnote dahin Gebrauch gemacht hatte, daß er die Pfandscheine wirklich verkaufte, wenn die Darlehne nicht pünktlich zurückgezahlt worden waren. Er behauptete nun im gestrigen Termine, daß er nicht Darlehns-, sondern wirkliche Kaufgeschäfte mit den Eigenthümern der Pfandscheine gemacht und deshalb das Recht zur Veräußerung derselben gehabt habe. Da die Zeugen aber auf das Bestimmteste bekundeten, daß die Ausstellung der Verkaufsnoten nur als Scheingeschäft verabredet worden, so wurde der Angeklagte auf Grund des § 263 des Strafgesetzes für schuldig erklärt und mit 4 Monaten Gefängniß und 100 Thlrn. Geldbuße, event. noch 2 Monaten Gefängnißstrafe, belegt.

— V Die Gauner haben wieder einen neuen Industriezweig erfunden, der in der letzten Zeit in den Billet-Verkaufs-Bureaux der Eisenbahnen entwickelt worden ist, und zwar auf folgende Weise. Ein elend aussehender Jude trat vor einiger Zeit an's Bureau und forderte ein Fahrbillet. Aus allen Taschen suchte er mühsam das Geld zusammen, es fehlten aber trotz allen Suchens mehrere Groschen am Fahrpreise. Nun ging das Jammern an, „man möge ihn doch einige Groschen billiger fahren lassen, er habe nichts mehr und müsse sonst zurückbleiben, oder zu Fuße gehen." Es gab denn auch mildthätige Leute, die dem armen Manne aus der Noth halfen. Diese Scene ist dann aber so oft ausgeführt worden, daß man den Verdacht schöpfte, es sei Alles vorher einstudirt. Und so war es auch. Vor einigen Tagen rutschte wieder so ein „armer" Jude vor den Kassenbeamten auf den Knieen herum, betheuernd, daß ihm noch 8 Groschen zum Fahrgelde fehlten, und „der gnädige Herr sich doch erbarmen und sie ihm am Fahrgelde schenken solle", — und als der Wimmernde polizeilich festgenommen und untersucht wurde, fand man nicht allein die fehlenden 8 Groschen, sondern über hundert Thaler Reisegeld bei ihm!

— V Vor mehreren Wochen berichteten wir über einen Vorfall auf dem Dönhoffsplatze, wo eine den dortigen Markt besuchende Dame von zwei impertinenten Handelsfrauen fälschlich eines Diebstahls an Kirschen beschuldigt und auf die gemeinste Art insultirt wurde. Vor dem Einzelrichter stellten die Maulheldinnen jede Beleidigung der Dame in Abrede und versuchten sich als ein paar ganz und gar unschuldige Lämmer zu schildern. Die Zeugen aber wiesen nach, daß sie sogar dann die Dame noch insultirt hatten, als eine Zeugin sie über ihren Irrthum aufgeklärt hatte. Auch der Markt-Polizei-Lieutenant stellte den Angeklagten ein ungünstiges Zeugniß aus, und so wurden die beiden Handelsfrauen — Ewald und Krause lauten ihre Namen — jede zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. verurtheilt.

— x Gute Aussicht für Capitalisten. Wie groß die väterliche Fürsorge Oesterreichs nicht allein für seine opferfreudigen Unterthanen, sondern auch für das Ausland ist, geht daraus hervor, daß man in Wien beschlossen hat, mit Rücksicht auf diejenigen, deren Zeichnungen bei der jetzigen Anleihe reducirt werden mußten oder nicht mehr angenommen werden konnten, für diese schmerzliche Zurückweisung zu entschädigen und im nächsten Jahre wieder ein neues Metallikgreifen auszuschreiben. — 's ist ordentlich rührend!

— n Obgleich wir noch von Spanferkels und Pudel Krölinger's Zeiten her in einem etwas gespannten Verhältniß zu Herrn Wilibald Alexis (Pseudonym für Dr. Wilhelm Häring, laut Erkenntniß!) stehen, so wollen wir ihm doch unsere Theilnahme nicht ganz versagen und ihm unsere Condolenz gönnen ob des Attentates, das ein sicherer Herr Nienstädt gegen ihn begangen. Fiel uns ein Büchlein in die Hände, allerliebst eingebunden, reich in Roth und Gold und begoldschnittet, wie der Geschmack des Königl. Hofbuchhändlers Duncker seine Verlagsartikel immer auszustatten pflegt; das Büchlein betitelte sich: die Hegler Mühle, ein Cyclus märkischer Lieder, und ist von dem Hegler Müller Herrn Nienstädt Herrn Wilibald Alexis gewidmet worden. Armer Alexis, wäre doch nur ein Hauch von dem würzigen Duft märkischer Fichtenwälder, der so frisch durch deine „Cabanis" zieht, in der Hegler Mühle! Aber in dieser Hegler Mühle liegt ein so dicker Mehlstaub auf Allem, was irgend etwa märkisch und poetisch darin, daß es gänzlich verschwindet. Armer Alexis!

— V Unser Landsmann der Berliner Spinn hat in mehreren Europäischen Staaten ein Patent erlangt auf einen ganz eigenthümlich construirten — Stehspiegel, welcher vermöge eines besondern Mechanismus die ganze Figur des Beschauers von allen Seiten zugleich zeigt. Es sind namentlich aus dem Auslande sehr zahlreiche Bestellungen auf diesen „vielseitigen Helfer in der Eitelkeits-Noth" eingegangen.

— S Ein Witzblatt meint, unser Gartendirector Lenné wäre nach Ischl berufen worden, weil es den Oesterreichern überhaupt sehr an guten Anlagen fehlte.

— V Ein Engländer, der sich vor einigen Wochen auch hier in Berlin durch seine Britischen Sonderbarkeiten bemerkbar machte, war von hier nach Dresden gegangen und machte in voriger Woche von dort auf der Böhmisch-Sächsischen Eisenbahn eine Lust-Tour durch die Sächsische Schweiz. Sein Unstern will, daß die Eckplätze des Coupé's besetzt sind und er sich mit einem Mittelplatz begnügen muß, auf welchem man von den Schönheiten der Gegend fast gar Nichts sieht. Oberhalb Pirna, wo die Gegend anfängt interessant zu werden, erfaßt ihn der unwiderstehliche Drang, eine freie Aussicht zu gewinnen. Er sucht und findet. Mitten in der Decke des Coupé's gewahrt er die runde Oeffnung, durch welche des Abends die den Wagen erleuchtende Lampe herabgelassen wird; der Deckel derselben ist los, er hebt ihn ab, tritt auf den Sitz, steckt das blonde Haupt durch das Loch und erfreut sich der unumschränktesten Aussicht. Aber — o Mißgeschick! — als er in Pötscha die etwas unbequeme Stellung verlassen will, versagt der Kopf, der so glatt durch das Lampenloch geschlüpft war, hartnäckig den Rückweg, bald sträubt sich das starke Kinn, bald die langen Ohren; der arme Gefangene muß, einen ganzen Waggon am Halse, noch die Station bis Rathen fahren, und erst den vereinten Bemühungen zweier Schaffner, die von oben stopfen, und zweier Passagiere, die von unten ziehen, gelingt es, Albion's blondem Sohn die Freiheit wieder zu geben.

— S Das in Berlin so ganz verschwundene Element der Eckensteher hat sich nach dem freien Amerika geflüchtet. Im Beobachter am Ohio finden wir aus Louisville angezeigt: Deutsches Theater: Nante im Verhör. Berliner Localposse.

— S [Theater.] Herr Formes wird am Sonntag zum ersten Mal nach seinem Urlaub wieder als „Fernando" in der Oper „Die Favoritin" auftreten. Während des Winters sollen in Potsdam alle Sonntage Vorstellungen stattfinden. Das neue Theater des Herrn Cerf wird bereits am 14. October eröffnet werden. Von früheren Mitgliedern des Königsstädtischen Theaters sind u. A. wieder engagirt die Herren Edmüller und Haensel und Frau Urbaneck. Unter den neu Engagirten befinden sich Hr. Hesse (vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater), die Herren Henry, Birkbaum, Fritsch, Hermann und die Damen Dlle. Komitsch, Meyer und Schneider. Der Chor besteht aus 24 Personen.

— V Am nächsten Montage, dem 27. d. Mts., findet in der Sing-Akademie die Aufführung des Oratoriums „Johannes der Evangelist" unter Leitung des Componisten Hermann Küster statt. Es werden bei der Aufführung die Damen Herrenburger und Caspari und die Sänger Krause, Krüger und Zschiesche mitwirken.

— V Der Rhetor Schramm befindet sich gegenwärtig wieder hier in Berlin und wird im Laufe dieses Winters in einem Cyclus von Vorlesungen mehrere der neuesten poetischen und dramatischen Werke vortragen.

— Z Henriette Sontag ist bereits einmal öffentlich in New-York im Concertsaal aufgetreten und mit Enthusiasmus empfangen worden.

an der Kultur-Entwickelung Europa's genommen, und schließt dann mit einer umfassenden und detaillirten Schilderung der gegenwärtigen Kultur-Verhältnisse in Rücksicht auf die Thier- und Pflanzenwelt in den verschiedenen Erdtheilen und speciell in den verschiedenen Ländern Europa's. Indem wir noch bemerken, daß dem Werke ein ausführliches alphabetisches Sachregister, so wie drei lithographirte Tafeln mit den ältesten Abbildungen der Kaffeestaude und der Kartoffel beigegeben sind, schließen wir mit den Worten des Verfassers, daß „es zwar nicht große Helden sind, deren Siegeslauf er berichtete. Die Völker stehen hier nicht im Kampfe und Streite einander gegenüber, sondern jedes theilt dem andern das Köstlichste mit, was es hat, ohne selbst dadurch ärmer zu werden. Nicht nur Individuen sind es, die unserer Betrachtung sich darbieten, sondern vielmehr das ganze menschliche Geschlecht, das durch diesen friedlichen Verkehr in seiner Kultur vorgeschritten ist, das ein würdigeres und fröhlicheres Dasein gewonnen hat... Aus dieser Geschichte soll das Volk lernen, wie durch eingeführte Kultur-Arten, rationelles Verfahren beim Landbau, Verbesserung in Behandlung und Zubereitung der Producte, Veredlung der Hausthier-Racen die Industrie und der Handel sich belebt, der Wohlstand sich hebt und der Zustand des Volks sich verbessert; wie aber auch durch Stehenbleiben und Hängen am alten Schlendrian die Industrie eines Volkes von dem strebsameren Fleiße anderer Nationen überflügelt werden kann und schon oft überflügelt worden ist."

Handel und Gewerbe.

Berlin, 23. Sept. Ein Industriezweig, der hier in Berlin in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, ist die Verarbeitung des Gummi in den hiesigen damit beschäftigten Fabriken. Vor der Einrichtung derselben wurden die Gummi-Gegenstände bekanntlich aus England und Frankreich bezogen, die seit der Vervollkommnung der hiesigen Fabriken nun alle hier angefertigt werden. Die erste dieser Fabriken wurde vor etwa 12 Jahren von den Herren Fonrobert und Pruckner errichtet, worauf dann die von François Fonrobert, demnächst die von W. Elliot und jetzt vor Kurzem, als vierte, die der Herren Volpi und Schlüter vor dem Cottbuser Thore entstand. Sämmtliche Anstalten haben gegenwärtig so viele Bestellungen, namentlich von Eisenbahnen, daß sie denselben nur bei der angestrengtesten Arbeit genügen können. Bei den Eisenbahnen wird das Gummi zu den verschiedensten Gegenständen angewandt, so z. B. zu den sogenannten Buffer-Ringen, die früher von Eisen angefertigt wurden, dann als Ersatz zu den bisherigen Stahlfedern an den Wagen, so wie es auch zum Polstern verwandt wird. Auch benutzt man bereits Gummi-Röhren zu Gas-, Wasser- und Dampfleitungen, weil dieselben in Bezug auf den letzteren Gebrauch eine Dampfwärme von 130 Grad auszuhalten vermögen. Eine große Rolle spielt das Material als Verdichtungsmasse, als welche es von den meisten Maschinenbauern benutzt wird. Auch hat man, ähnlich wie in England, bereits hier begonnen, einen aus Gummi mit Leinwand angefertigten Stoff als Dachbedeckung zu gebrauchen. Derselbe hat sich — weshalb er sich auch namentlich für Landwirthe bei mauerschwachen Gebäuden empfehlen läßt — als sehr zweckmäßig bewährt.

Leipzig, 23. September. Unsere Michaelismesse bietet in zweien ihrer Hauptzweige, in Leder und Tuch, so viel uns bis jetzt bekannt geworden, folgende Resultate. Mit Leder, namentlich geringen Sorten und Sohlleder, ist der Markt überführt, es sind deshalb die Preise der besseren Sorten gedrückt und die Messe schlechter als die Frühjahrsmesse. In Oberleder ist das Geschäft ebenfalls sehr flau, und wartet noch sehr viel Waare des Verkaufs. Prümer Waare ist in den 20er Thalern geblieben, besseres Siegener Leder ist mit 30—34 Thlr. bezahlt werden. Was die Tuche betrifft, so sind nur feine Zephyrs und überhaupt feinere Tuche gesucht und ziemlich gut bezahlt. Gröbere Sorten und Buckskins gehen zur Zeit noch schlecht, und ist wenig Nachfrage danach. Von den geringern Tuchen finden nur die modefarbigen, diese aber recht lebhaften Absatz.

Ernte-Berichte.

Aus dem Mecklenburgischen, 18. Sept. Anlangend die Kartoffeln, so ist man, wo man auf besserem Boden mit dem Aufnehmen derselben begonnen, mit dem Ergebniß einigermaßen zufrieden und glaubt, daß hier wohl reichlich das Doppelte des vorjährigen Ertrags gewonnen ist. Bei Weitem mißlicher stellt sich aber die Sache auf leichtem trockenen Boden, wie er schon seit einigen Jahren vorzugsweise zum Kartoffelbau benutzt wird. Es sind zwar in Folge der ersten günstigen Witterung bis Anfang Juli Kartoffeln genug unter den Stauden; dieselben sind aber so klein und winzig geblieben, daß sie kaum die Mühe der Bearbeitung belohnen werden. Die Krankheit hat, selbst auf besserem Boden, keine erheblichen Fortschritte gemacht, und die Knollen sind bis jetzt noch durchgehends gesund. Da aber die Witterung sich nun seit dem 11. d. wesentlich geändert hat, und seitdem Regenschauer, Sonnenschein und rauhe Witterung täglich mehrere Male mit einander abwechseln, wie die gegenwärtige Jahreszeit das so mit sich bringt, so möchte unsere Furcht, wie wir diese in Bezug auf die Kartoffel und deren Haltbarkeit schon am 1. d. aussprachen, nicht so ganz unbegründet sein. Unsre Rapps-Felder gewähren im Allgemeinen einen traurigen Anblick. Große Stellen sind bei der früheren Dürre vom Wurm zerfressen, nicht aufgelaufen und deshalb später nachgesäet; wo der Saamen aber aufgegangen, stehen die Pflanzen meistens nur dürftig und sind vielfach von den Erdflöhen zerfressen. Indessen scheint sich die Pflanze nach der Witterung letzter Zeit etwas erholt zu haben. Hin und wieder spricht man davon, die Rappssaat wieder umackern zu wollen, um den Acker mit Winterkorn zu besäen, was uns in vielen Fällen noch am gerathensten erscheint. Die Feldmäuse, von deren Verwüstungen wir schon früher berichteten, haben sich, begünstigt durch die Witterung, noch bedeutend vermehrt und thun denn auch schon jetzt den Kleefeldern und hin und wieder auch den Kartoffeln großen Schaden. Größer dürfte aber dieser Schade noch an den Kornsaaten werden, wenn nicht die Witterung diesem in Etwas Einhalt thut. Auf leichten Feldern ist man bereits seit 14 Tagen mit der Roggensaat-Bestellung beschäftigt, und da die jetzige Witterung für die junge Saat sehr günstig ist, so wird diese denn auch bald hervorkommen. Wir wünschen übrigens, besonders in Bezug auf diese, daß die große und anhaltende Hitze des verflossenen Sommers nicht allzu viel Wurm in dem Acker hat entstehen lassen.

Vermischtes.

Danzig, 19. September. An unserer Dampfcorvette wird rüstig fortgearbeitet. Die innere Einrichtung ist ihrer Vollendung nahe, und es machen alle Räumlichkeiten durch ihre Sauberkeit und Eleganz auf den Beschauer den wohlthuendsten Eindruck. Gegenwärtig ist man mit Herstellung einer Staats-Cajüte beschäftigt. So viel man bis jetzt weiß, wird die Corvette, deren Bau jeder Danziger mit Stolz und Freude fortschreiten sieht, im April unsern Hafen verlassen. (D. D.)

Sangerhausen, 20. Septbr. Gestern feierten die Bergleute des Sangerhäuser und Riestedter Reviers das nach 22 Jahren wiedergekehrte Knappschafts-Fest unter freiem Himmel in der Nähe der hiesigen Kupferhütte. Tausende von Menschen waren aus der Umgegend zugeströmt, um diesem Feste beizuwohnen. Die Festpredigt wurde von einer mit Blumen geschmückten Kanzel gehalten. Vor und nach der Predigt wurde ein Lied gesungen. Hiernach folgte der Parade-Aufzug Seitens der Berg- und Hüttenleute, die Musici voran, und demnächst die Speisung derselben auf den für sie erbauten Tischen und Bänken.

Crefeld, 20. Septbr. Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet behufs einer größeren Ausstellung altdeutscher Kirchengewänder. Sie hat seit längerer Zeit genaue Nachforschungen anstellen lassen, wo sich noch gut erhaltene Kunstschätze dieser Art vorfänden, und hat darauf mehreren bischöflichen Kirchen Deutschlands, so wie jenen Pfarrern, deren Kirchen noch im Besitze jener Gewänder sind, ein Einladungsschreiben eingesandt. Wir heben aus demselben folgende Notizen von allgemeinem Interesse heraus: „Die lang verkannte christliche Kunst hat in neuester Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen; nicht nur erstehen die Kunstwerke, die der Frommsinn der Vorfahren hervorgerufen, zu neuer Schönheit, sondern man ist auch allerwärts bestrebt, die wahren Principien des altdeutschen Styls nicht nur an Neubauten, sondern auch in strenger Consequenz an allen kirchlichen Utensilien zur Geltung zu bringen. Nur allein die gottesdienstlichen Gewänder sind der eben gedachten Regenerirung fremd geblieben, obschon dieselben durch die unkirchliche Renaissance und die Geschmacklosigkeit der letzten Zeiten am meisten gelitten hatten. Dem katholischen England, wo die christliche Kunst jetzt ihre schönsten Triumphe feiert, gebührt der Vorzug, die Paramentik wieder zu ihrer früheren Würde, Einfachheit und Schönheit zurückgeführt zu haben. Auch in Frankreich und am Rhein hat sich das Bedürfniß fühlbar gemacht, die Paramentik mit den dominirenden Gesetzen der Architektur und dem Style der übrigen kirchlichen Geräthschaften wieder in Einklang zu bringen. So hat sich auch in jüngster Zeit, unterstützt von dem hochwürdigsten niederrheinischen Episcopate, in Crefeld ein Etablissement gebildet, worin Seide, Damast, Sammet und Goldstoffe nach alten noch vorfindlichen Prachtmustern ausschließlich für kirchliche Zwecke angefertigt werden. Von der Zeitgemäßheit eines solchen Institutes, im Gegensatze zu den unkirchlichen, überladenen und modernen Flitterstoffen Lyons, liefert der Umstand den triftigsten Beweis, daß dasselbe bei der kurzen Zeit seines Bestehens nicht nur im Inlande, sondern auch auswärts die beste Aufnahme gefunden hat. Damit nun aber die Vorliebe für altdeutsche Webereien in weiteren Kreisen geweckt und gehoben werde, damit auch die Inhaber des hier bestehenden Instituts für Anfertigung von Stoffen mittelalterlichen Styls in Besitz einer größeren Auswahl alter Original-Desseins gelangen und so auch die Kenntniß der mittelalterlichen priesterlichen Gewandung, sowohl was Stoff, Schnitt und Desseins betrifft, begründet und erweitert werde, so beabsichtigt man, in Crefeld eine große Ausstellung zu veranstalten, in welcher die Geschichte der kirchlichen Weberei vom 10. bis 15. Jahrhundert in den schönsten und reichsten Paramenten möglichst vollständig repräsentirt werden soll. Diese Ausstellung, die für die hiesige Seidenfabrication überhaupt von großem Interesse ist, wird Ende September eröffnet und sollen dann auch die mittelalterlichen Webereien der Herren Kasaretto und Kleinenbroich, so wie die Kunststickereien des hiesigen Marien-Vereins, in besonderen Sälen zur Ansicht aufgestellt werden. Damit den vielen Freunden der christlichen Kunst, besonders aber den Herren Geistlichen von nah und fern Gelegenheit geboten werde, die Ausstellung zu besuchen, soll dieselbe erst sechs Wochen nach dem Tage der Eröffnung geschlossen werden. Die Einnahme der Ausstellung wird einem kirchlichen Zwecke zugewendet werden."

Altona, 24. September. Heute fielen der hiesige Brunnen- und Pumpenmachermeister Heß und zwei seiner Gehülfen als Opfer ihres Berufs. Sie stiegen in einen etwa 80 Fuß tiefen Brunnen hinab, um ihn zu repariren, und erstickten darin, wahrscheinlich durch ausströmende schädliche Gase.

Inserate.

Was Gott auszeichnet, das dürfen wir aufzeichnen.
Nachruf, dem edlen Herrn und noch edleren Christen,
Herrn Carl v. Rappard, Erbherrn auf Pinne.
Von einer zahlreichen Familie, der der selig Vollendete, wie noch Vielen, Tröster und Freudenspender war. Sein Andenken wird unter uns im Segen und in dankbarer Erinnerung bleiben.

Geh' ein zur Ruh'! die Lieb' umpflanzt Dein Grab mit Blumen!
Verstummen muß der Schmerz und jeder Klageton:
Der Geist stieg auf zu Gottes Thron —
Der Leib bewohnt die stille Gruft,
Bis einst die Weltposaune ruft.
Schlaf sanft! Der Herr Dich segne und behüte!
Schlaf sanft! Der Herr umleuchte Dich mit Güte!
Schlaf sanft! Vom Herrn herab umfang Dich ew'ger Friede!

K. W. Königreich Sachsen.

Ein junges, anständiges Mädchen, (Mecklenburgerin) hier ganz fremd, welche erfahren in der Wirthschaft ist, mit der Wäsche Bescheid weiß, wünscht mit sehr geringen Ansprüchen zur Stütze der Hausfrau placirt zu sein. Näheres im ersten concess. Bureau v. Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19c.

Ein hierselbst in der Lennéstraße belegenes Grundstück, in welchem nur drei herrschaftliche Wohnungen sich befinden, soll aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Justizrath Lüdicke, Leipziger Str. 74.

Am Rhein ist eine Apotheke zu kaufen und kann mit dem 1. November 1852 angetreten werden. Adressen werden sub J. B. A. von der Expedition dieses Blattes erbeten.

Charlottenstraße Nr. 4 in der Belle-Etage sind herrschaftliche meublirte Zimmer zu vermiethen.

3 bis 4 äußerst elegant meubl. Zimmer, hohes Parterre, mit Gartenpromenade und Stallung, sind sogleich zu verm. Dessauerstr. 31., part. rechts.

Auf dem Holzplatz Köpenickerstraße Nr. 6. u. 7. können Brenn- und Nutzhölzer gegen billiges Stättegeld aufgestellt werden, wo zugleich der Verkauf mit besorgt wird. Auch kann Vorschuß gegeben werden.

Bekanntmachung.

Der Greifenhagener Kreis hat zum Bau der Chaussee von Greifenhagen nach Bahn auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 29. October 1847 (Gesetz-Sammlung pro 1847, Seite 397 und ff.) auf jeden Inhaber lautende, mit Zinsscheinen versehene Kreis-Obligationen im Betrage von 60,000 Thlrn. ausgegeben. Dieselben sind von den unterzeichneten, Seitens der Kreisstände bevollmächtigten Commissarien an die Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin überlassen worden, und wird diese Behörde die Obligationen für ihre eigene Rechnung weiter verkaufen.

Wir bringen dies mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß, daß diejenigen, welche die Erwerbung derartiger Papiere beabsichtigen, sich mit ihren desfallsigen Anträgen an die gedachte Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin zu wenden haben.

Greifenhagen, den 11. August 1852.

Teßmar, Königlicher Landrath des Greifenhagener Kreises. — Lenke, Rittergutsbesitzer auf Heinrichsdorf.

Cabinet de lecture française, anglaise et italienne
de la Librairie B. Behr,
Oberwallstrasse Nr. 12 et 13 près la Jaegerstrasse,
Le prix de l'abonnement est par an:
Livres anglais — 6 écus — Livres français et italiens — 3 écus.

Die Licht- und Seifen-Fabrik von
H. Sarre jun.,
Stralauerstr. Nr. 16,
empfiehlt ihre so beliebten Silberkerzen, welche bei einer ruhigen und hellen Flamme das 8er Licht 5½ Stunden und das 6er Licht 7 Stunden Brennzeit besitzen, der Preis ist per Pack 9½ Sgr., bei 20 Pack 9 Sgr.; Millykerzen, das Pack 8¾ Sgr., bei 20 Pack 8½ Sgr.; Palmwachskerzen, das Pack 8 Sgr., bei 20 Pack 7½ Sgr. Bei Abnahme von Partieen billigere Preise.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Berlin in der **Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp., Linden Nr. 19.:**

Hanne, Dr. J. W., Zeitspiegelungen.
Zur Orientirung der Gebildeten in Religion und Sitte.
1) Zeitfragen und Zeitplagen.
2) Die falschen Grundrichtungen unseres Zeitalters.
3) Anti-Dulon.
4) Bilder aus Wangeroge, als Anhang friedlicher Nachklänge.
gr. 8. Elegant geheftet. 1 Thlr. 6 Sgr.
Verlag von Carl Rümpler in Hannover.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben wieder neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Berlin vorräthig in **Mittler's** Sortim.-Buchhandlung (A. Bath), Stechbahn 3:
Christliches Gesangbuch für Schulen.
Zweite, theilweise umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. gr. 8. 1852. Preis ⅓ Thlr.

Der alte Fritz,
Politisches Wochenblatt, vierteljährlich mit einem Stahlstich als Gratis-Beilage. Bei allen preußischen Postämtern für 4 Sgr. 9 Pf. pro Quartal.
Erfurt, den 22. September 1852.
Gerhardt u. Schreiber.

Im Verlage von Hermann Costenoble in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin in **Mittler's Sort.-Buchh., A. Bath,** Amelang's Sort. (R. Gärtner), Julius Springer, C. David, Schneider u. Co.:
Hausschatz englischer Poesie.
Auswahl
aus den Werken der bedeutendsten englischen Dichter seit Chaucer bis zur neuesten Zeit.
Ein Handbuch
der englischen Poesie und ihrer Geschichte
für
Freunde englischer Literatur wie für Lehranstalten
von Dr. O. L. B. Wolff.
Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage,
herausgegeben von
Dr H. A. Manitius.
27 Bogen. gr. 8.
broch. Preis 1 Rt., elegant geb. 1½ Rt.
Vorstehendes Handbuch, welches jetzt in dritter, von Dr. Manitius sehr vermehrter und verbesserter Auflage erscheint, zeichnet sich vor ähnlichen Sammlungen durch seine Vollständigkeit und besonders durch Wissenschaftlichkeit aus.

Die deutsche und französische Leihbibliothek Leipziger Str. 24, welche fortwährend mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur vermehrt wird, empfiehlt sich dem geehrten Publico und verspricht billige Bedingungen.

Evangelisches Alumnat in Stettin.

Das im Januar 1852 vom derzeitigen Provisorate in diesen Blättern angekündigte **Evangelische Alumnat für Gymnasiasten in Stettin** ist seit Ostern d. J. in's Leben getreten, und die Zahl seiner Zöglinge im Laufe des Semesters auf 8 gestiegen. Durch Veränderung der Wohnung (gegenwärtig Paradeplatz 543) sind wir in den Stand gesetzt, noch eine Anzahl von Alumnen aufzunehmen, und fordern wir beim Beginn des neuen Schulcursus die geehrten Eltern, welche uns ihre Kinder anvertrauen wollen, auf, recht bald mit uns in Unterhandlung zu treten.

Wir glauben, unseren Versprechungen nachgekommen zu sein. **Christlicher Geist** durchweht das häusliche Leben der Anstalt; **gewissenhafte Aufsicht über den sittlichen Wandel, genaue Leitung und Unterstützung bei ihren Studien** wird neben **der sorgfältigsten leiblichen Pflege** unsern Zöglingen geboten.

In Bezug auf die äußeren Bedingungen wiederholen wir, daß die jährliche Pension 180 Thaler und für solche Knaben, welche in der Stadt Freitische genießen, 120 Thlr. beträgt, und sind außer den Betten durchaus keine weiteren Utensilien mitzubringen, da die Anstalt für Alles ausreichend gesorgt hat.

Genauere Auskunft ertheilen auf Verlangen die unterzeichneten Mitglieder des Provisorats.
Hasper, Superintendent.
Dr. Varges, Professor.
Dr. H. Graßmann, Professor.
Schmiedecke, Bäckermeister.
Wellnitz, Rentier.
R. Haack, Vorsteher des Ev. Alumnats.

Hotel zum Kaiser von Rußland in Berlin,
Spandauerstraße Nr. 61., gegenüber dem General-Post-Amt.
Einem hochgeehrten reisenden Publicum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich das obenbezeichnete, im Mittelpunkte der Stadt gelegene Hotel übernommen habe — ich bitte um zahlreichen Zuspruch und verspreche die reellste Bedienung.
Berlin, im September 1852.
Carl Schwartz,
früher Oberkellner im British-Hotel zu Berlin.

Hôtel de Francfort a Cologne.
Eleganz und Comforts. — Der Regierung, dem Dom und Theater ganz nahe, gegenüber dem Justiz-Gebäude. Logis mit Frühstück 16 Sgr. Diner mit Wein 16 Sgr.
Zwei oder mehrere Personen wollen sich nur der Vigilanten bedienen.
Edm. Leonhard.

Anzeige von Oldenburger Vieh.
Allen unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß unser zweiter diesjähriger sehr großer Transport von schönen hochtragenden Oldenburger Fersen und jungen Zuchtbullen am 30. d. M. hier eintrifft. Näheres im Gasthof zum Oldenburger Hof bei Herrn Treskow.
H. Sparck und G. Abbecks.

Die **T. Trautwein'sche Buch- und Musikalien-Handlung (J. Guttentag) Leipzigerstr. Nr. 73.,** empfiehlt ihr wirklich reichhaltiges, bis auf die neueste Zeit fortgeführtes
Musikalien-Leih-Institut
zur geneigten Benutzung. Hiesige wie Auswärtige geniessen die vortheilhaftesten Bedingungen. Prospecte gratis.
Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftest. Bedingungen,
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt. Sämmtliche von andern Handlungen angezeigten Musikalien sind stets zu denselben Preisen bei uns vorräthig. Ein neuer Catalog unseres Musikalien-Leih-Instituts wird noch in diesem erscheinen.
Ed. Bote & G. Bock (G. Bock),
Königl. Hof-Musikhändler,
Berlin, Jägerstrasse No. 42.

Frischen **Hamburger Caviar** empfing und empfiehlt
Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Maj. d. Königs,
Unter den Linden Nr. 24.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.
Ein Lager dieser Artikel, in derselben Güte und Verpackung und zu denselben Preisen, haben wir Herrn C. Leusch, Königsstraße Nr. 39, übergeben.
Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Ein sehr gut erhaltenes Plüsch-Mobiliar,
2 große Goldrahm-Pfeilerspiegel nebst passendem Sopha-Spiegel, ein Cylinderbureau, ein Silber-, zwei Bücher-, 2 Kleider- und Wäsche-Spinden, Tische, Stühle, ein gutes Sopha, 1 Schlafsopha, 1 Kommode, 1 do. Spindchen, 1 kleiner Trumeau, 2 Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, u. m. a. Gegenstände, wobei eine Stutzuhr von Marmor, sollen im Ganzen oder einzeln sofort billig verkauft werden bei Clemenz, Dessauerstr. 31. part. rechts.

Marie Mohr,
Pariser Corset-Fabrik,
Franz. Str. 44, Ecke vom Gendarmenmarkt.
Vollständiges Assortiment von Corsets in allen Façons, Gürteln, Tournures, Haar- u. Steppröcken ꝛc. Aufträge aller in dies Fach einschlagenden Artikel werden prompt und billig ausgeführt.

Zahnsäckchen,
das sicherste Mittel gegen Zahnkrämpfe bei Kindern, empfiehlt
F. C. Stegmann, Stralauerstr. 33, am Molkenmarkt

Bullrich's Extr. de Gen.
hat, wie früher, sich auch in diesem Jahre als sicheres Mittel gegen die Cholera vorzüglich bewährt und sollte, besonders wo ärztlicher Beistand nicht gleich zu beschaffen, überall vorräthig gehalten werden; er ist mit vollständiger Gebrauchsanweisung zu haben bei F. C. Stegmann, Stralauerstr. Nr. 33, am Molkenmarkt, und bei Meyer u. Co. in Posen.

Zur Erweiterung eines sich zuverlässig und sehr vortheilhaft rentirenden Geschäfts wird ein Theilnehmer mit kaufmännischen Kenntnissen u. einem Betheiligungs-Capital von 10,000 bis 15,000 Thlr. gewünscht; Begründer dieses bereits seit einer Reihe von Jahren bestehenden Geschäfts hat selbst ein Capital von 20,000 Thlr. in diesem Geschäft angelegt. — Nur zahlungsfähige Selbsttheilnehmer haben sich zu wenden an Wochentagen von 8 bis 3 Uhr an den Administrator
Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstr. 63.

Theatergläser und Lorgnetten
in anerkannt vorzüglicher Güte, so wie ein reiches Lager vortrefflicher Brillen mit den feinsten Krystallgläsern, empfiehlt Kennern und Liebhabern von solider Arbeit das Magazin optischer Instrumente von
C. Lüttig, Poststr. 11. in Berlin.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Wismar und Copenhagen.
Das Dampfschiff Obotrit, Capt. J. J. Seth, wird vom Anfange des nächsten Monats October an statt der bisherigen wöchentlich zweimaligen Fahrten wöchentlich einmal fahren und zwar:
von Wismar jeden Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Eisenbahnzuges, zuerst am 6. October,
von Copenhagen jeden Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, zuerst am 2. October.
Wismar, den 18. Sept. 1852.
Direction der Meckl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bekanntmachung.
Frau von Knoblauch, geborne v. Barbeleben, beabsichtigt sämmtliche Gläubiger ihres am 22. August d. J. verstorbenen Ehegatten, des Rittmeisters a. D. Friedrich Wilhelm v. Knoblauch zu Pessin, wegen ihrer Ansprüche an den Nachlaß desselben, soweit sie begründet sind, zu befriedigen. Ich bin beauftragt, diese Ansprüche zu ermitteln und ersuche deshalb alle diejenigen, welche Forderungen an den genannten Hrn. Rittmeister v. Knoblauch zu haben vermeinen, mir binnen 8 Tagen den Betrag und den Grund derselben schriftlich anzuzeigen.
Havelberg, den 19. Sept. 1852.
Der Justizrath Breithaupt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Bruemmer mit Hrn. F. Maaß zu Wittstock; Frl. Julie Lastan mit Hrn. J. Rückert zu Potsdam.

Geburten.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Boehn, von einer gesunden Tochter beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Flatow, den 21. Sept. 1852.
von Weiher-Neuendorff.

Todesfälle.

Am 13. September verstarb zu Posen unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Königl. Regierungs-Rath, Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse, Herr Herrmann von Waldaw. Er fiel, ein Opfer des strengen Pflichtgefühls, im 46sten Jahre seines thatenreichen Lebens.
Die tiefbetrübte Wittwe und vier hinterbliebenen Kinder. Die Mutter und die sieben Geschwister des Entschlafenen.

Frau Registrator Reisinger hiers.; Frau Geh. Registratur-Räthin Schmidt hiers.; Frau Emilie Hene hies.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 24. September. Im Opernhause. (140ste Vorstellung.) Die Krondiamanten. Komische Oper mit Tanz in 3 Acten, von Scribe. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 25. Sept. Im Opernhause. 163. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Acten, von F. Walther. — Kleine Preise.

Sonntag, den 26. September. Im Opernhause. (141ste Vorstellung.) Die Favorite. Oper in 4 Acten, nach dem Französischen. Musik von Donizetti. Ballet von Hoguet. (Fräulein J. Wagner: Leonore de Guzmann. Hr. Formes: Fernande.) — Mittel-Preise.

In Potsdam: Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Acten, von F. Walther. Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 25. Sept. Die Opernprobe, komische Oper in 1 Act. Musik von A. Lortzing. Hierauf: Ein Feind der Mode, Posse in 1 Act, von P. J. Trautmann. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer, Vaudeville-Burleske in 1 Act, nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von C. Stiegmann. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 26. Sept. Zum ersten Male: Der Filz als Prasser, Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von Feldmann und Flamm. Musik vom Kapellmeister Suppé. Im zweiten Act: Pas de cinq champêtre, ausgeführt von den Damen Corens, Belke, Mejo, Rosenberg und Herrn Balletmeister Fricke. — Preise der Plätze: siehe oben.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 25. Sept. Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Acten von Töpfer. Hierauf: Großes Concert unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 26. Sept. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anf. 2 Uhr. Billets sind nur an der Kasse zu haben. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entrée zu entrichten, wenn die Billets hierzu an der Kasse gelöst werden; die Kellner sind nicht ermächtigt, das Entrée in Anrechnung bringen zu lassen.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Der Provinzial-Landtag zur Verfassung und zur Invaliden-Frage. — Marienburg: Eisenbahn. Wasserstand. Cholera. — Posen: Cholera. — Breslau: Das Befinden des Fürstbischofs. Zur Presse. — Münster: Provinzial-Landtag.
München: Militärisches Avancement. Der Minister-Präsident krank. — Stuttgart: Das Ministerium. — Karlsruhe: Wasserstand. — Kassel: Die Anleihe. — Darmstadt: Militärisches. — Mainz: Erzbischof von Paris. — Dresden: Verurtheilung. — Weimar: Manöver. Kunstnotizen. — Göttingen: Philologen-Versammlung. — Duderstadt: Feuer. Schwerin: Militärische Ernennungen.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die Manöver. Neue Verordnungen. — Pesth: Manöver.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Rede des Präsidenten zu Lyon. Unterschied zwischen ihr und der zu Nevers. Der Beschluß über das Kaiserthum. Nachrichten von der Löwin und aus Lyon. Der Zollstreit mit Belgien. Tagesnotizen. Tel. Dep. — Straßburg: Rheinfluthen.
Großbritannien. London: Begräbniß Wellington's. Sein Testament.
Spanien. Madrid: Aufregung der Basken wegen der Fueros.
Schweiz. Bern: Der Unfall der Herzogin v. Orleans. Die Wassersnoth.
Rußland. St. Petersburg: Ernennung.

Börse von Berlin, den 24. September.

Die Börse war heute in fester Haltung und die Course stellten sich nach Maaßgabe der vorhandenen Ordres theils höher, theils etwas niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	102½ bez. u. G.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104 B.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	95⅛ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	129 bez. u. G.	Kur- u. Neum.	4	102 G.
K. u. N. Schld.	3½	92½ B.	Pommersche	4	102 B.
Brl. St.-Obl.	5	104½ bez.	Posensche	4	100⅞ bez.
do. do.	3½	93½ bez. u. G.	Preußische	4	102 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Rh. u. Westph.	4	101½ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 bez. u. B.	Sächsische	4	102½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¾ bez.	Schlesische	4	101½ bez. u. B.
Groß. Pos. do.	4	105½ B.	P. B. Anth. sch.	—	107 bez.
do. do.	3½	98½ G.	C. B. Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	97 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 B.	Liv.-Florenz.	4	87½ B.
Aach.-Mastr.	4	66½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 B.
Berg.-Märk.	4	49½ a 50 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	56¼ a ⅜ bez. B.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Prior.	5	104 B.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	38 a ⅜ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	137½ 137 bez. B	N.-Schl. Mrk.	4	100⅜ bez. u. G.
do. Prior.	4	101 bz.	do. Prior.	4	100⅜ a ⅜ bez.
Berl.-Hamb.	4	107½ a 107 bez.	do. do.	4½	103½ bez.
do. Prior.	4½	103 B.	do. 3. Ser.	4½	103½ B.
do. 2. Em.	4½		do. 4. Ser.	5	104⅝ bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	83½ bez. B.	do. do. Zwgb.		42½ B.
do. Prior.	4	100½ B.	Oberschl. L. A.	3½	172½ G.
do. do.	4½	102¾ B.	do. L. B.	3½	149 bez. u. G.
do. L. D.	4½	102 B.	Prz.-W., St. B	4	41½ a 42 bez.
Berl.-Stettin	4	144½ a ⅜ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	104 bez. G.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	107½ ¼, ½ bez.	Rheinische	4	81½ G. 82 B.
Cöth.-Bernb.	4	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94½ G.
Cöln-Minden	3½	112½ G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. v. St. gar.	3½	92½ bez.
do. do.	5	104½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	92½ B.
Crac.-Ob. schl.	4	90½ B.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
Düssld. Elbrf.	4	87½ bez.	Starg.-Posen	3½	93½ B. ¼ G.
do. Prior.	4	98½ bez. G.	Thüringer	4	91 bez. u. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	43 a ¼ bz.	Wilhelmsbhn.	4	140 a 142 bez.
do. Prior.	5	102½ bez.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118¾ B.	P. Bk. C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104¾ B.	Sard. C. Anl.	5	96 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span. inländ.	3	45 B.
d. p. Schatzobl.	4	90¼ bez.	do. neue dif.	1	22½ bez.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 bez. u. B.
do. Bk. C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154 G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. September. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 96½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1360. Nordbahn 224. 1839r Loose 140½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157. London 11,28. Augsburg 115¾. — Hamburg 171. Amsterdam 160½. Paris 135½. Gold 24. Silber 15½.

Hamburg, 23. September. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Kieler 103½. Mecklenburger 37½. Nordbahn —. Spanische 3% 43½. do. 1% 22½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Holsteiner —. Sämmtlich G. Geschäft sehr schwach, Stimmung sehr flau. Weizen stille. Roggen fest, fehlt Anstellung. Oel pr. October 21½, pr. Mai 21½. Zink 5000 Ctr. pr. Frühjahr 11, 6000 Ctr. loco Empfangsschein 10⅞—½.

Paris, 23. Sept. 3% Rente 78. 4½% 104,60.

London, 22. September. Consols 100. Spanier 23½. Getreidemarkt, Zufuhr mäßig, Mehl keine Zufuhr, Weizen und Sommerkorn fest. Wetter schön.

London, 23. Sept. Consols 100½. Spanier 23½ a ¾. Sardinier 95½ a 96½. Oesterr. Anleihe 5½ — 6 % Prämie. Türk. Anleihe 9½ a ½ % Prämie. Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 23. September. Poln. Papiergeld 98 B. — Oester. Banknoten 88½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 107½ B. Oberschlesische Lit. A. 173½ B. do. Lit. B. 148½ G. Krakau-Oberschlesische 90½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 101 B. Cosel-Oderberg 138½ G. Neisse-Brieger 77½ G. Cöln-Minden 112½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43½ B. Mecklenburger 38½ B. Rheinische 82½ B.

Leipzig, 23. Septbr. Leipzig-Dresden 179½ B. Sächsisch-Baierische 91½ B. Sächsisch-Schlesische 101½ B. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 273 G. Berlin-Anhalter 137½ B. Berlin-Stettiner 145½ B., 145 G. Cöln-Mindener —. Thüringer 93 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 105½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159½ G. do. Lit. B. 135½ B., 135 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88½ B., 87½ G.

Paris, 21. September. Auf die Erhöhung des Eingangszolls von belg. Eisen und Steinkohlen war die Börse flauer, doch wendeten sich die Course bald wieder zum Steigen, wozu die Nachrichten aus Lyon und St. Etienne nicht wenig beitrugen. 3% Rente p. C. 78,20, p. ult. 78,10. 4½% Rente p. C. 104.25, p. ult. 104,60. Bank-Actien 2845. Span. 3% 46½. Span. 1% 23½. Nordbahn 712½.

London, 21. September. Consols fest, p. C. 100 a ½, a. Z. 100½ a ½. Oester. Anleihe durch sichtbare Bemühungen im Interesse der neuen Anleihe auf 5½ % Prämie gesteigert. — Mexican. 25½. Russen 119. do. 4½% 104½. Sardinische 95½. Span. 3% 51. do. neue 24. Portug. —. Integrale —. Türk. 9½. Eisenbahn-Actien still aber zum Theil höher.

Amsterdam, den 21. September. Integrale 64⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23½. do. 3% 46½. Portug. 39½. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 79½. Mexican. 26$\frac{1}{16}$. London 11,90 G. Hamburg 35½ G.

Course im Ganzen etwas fester, nur Oester. Fonds weniger gefragt.

Madrid, 16. Sept. 3% 47 G. 1% 24⅜ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. September. Weizen loco n. Qual. 56 — 62 Rt. Roggen loco n. Qual. 43½ — 46 Rt. 82 ℔ pr. September 43½ a 43¾ Rt. bz. u. G. 44 Rt. B. 82 ℔ pr. September-October 43½ a 43⅞ Rt. bz. u. G. 44 Rt. B. 82 ℔ pr. October-November 42½ a 43 Rt. bezahlt u. Brief 42⅞ Rt. Geld. 82 ℔ pr. Frühjahr 43 Rt. bez. u. Geld. Erbsen, Kochwaare, 48 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 46 — 48 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 38 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. September-October 9⅞ Rt. B. 9⅜ Rt. G. pr. October-November 9$\frac{11}{12}$ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. November-December 10½ Rt. B. 10 Rt. G. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10$\frac{7}{12}$ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. 11 Rt. G. Rapps 69 Rt. B. 68 Rt. G. Rübsen 69 Rt. B. 68 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 24½ Rt. bz., mit Faß — Rt. G. pr. September 24½ a 25 Rt. bz., B. u. G. pr. September-October 22½ a 22¾ Rt. bz. 23 Rt. B. pr. October-November 21 Rt. B. 20½ a 20¾ Rt. bz. pr. November-December 20 Rt. Brief 19½ Rt. G.

Roggen und Spiritus animirt und höher bezahlt. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 23. September. Weizen ohne Umsatz. — Roggen unverändert, loco 84 ℔ 44½ Rt. G., 45 Rt. B., pr. September 82 ℔ gestern Abend 44 Rt. bez., pr. September — October 82 ℔ 43 Rt. B., pr. October — November 41½ Rt. bez., 41½ Rt. B., pr. Frühjahr 42½ bez. u. G., 43 Rt. Br.

Rüböl stiller, loco gestern 9½ Rt. bez., pr. September — October 9½ Rt. bez., pr. October — November 9$\frac{7}{12}$ Rt. bez., pr. November — December 9⅝ Rt. bez., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. März 10½ Rt. bez., pr. März — April 10½ Rt. bez. u. G., und pr. April — Mai 10½ Rt. G.

Spiritus behauptet, ohne Faß 15½ % bez., mit Faß 15½ % bez., pr. September 15½ % B., 15¾ % bez., pr. September — October 17½ % bez., pr. October — November 17½ a 17 % bez., 17½ % G., pr. November — December 18¾ % B., pr. Frühjahr 18½ % bez. u. B.

Königsberg, 21. Sept. Zufuhr war mittelmäßig. — Weizen 60—78 Sgr. pr. Scheffel, Roggen 50—58 Sgr., große Gerste 45—50 Sgr., kleine Gerste 40—50 Sgr., Hafer 31—35 Sgr., graue Erbsen 60—70 Sgr., weiße 50—58 Sgr., Kartoffeln 20—22 Sgr., Heu pr. Ctr. 14—19 Sgr. Spiritus 9½ a ½ Sgr. pr. % Richter.

Danzig, 22. Sept. Von den im letzten Berichte gemeldeten ca. 200 Last Weizen hat man von folgenden Partien die Preise erfahren: 75 Last 130 ℔ hochbunt. poln. 425 fl., und 19 Last do. 427½ fl., 60 Last Speichergut gut. bunt. 128 ℔ 400 a 410 fl., und 20 Last bunt. do. 121—125 ℔ 350 fl. Seit dem hat an unserer Kornbörse wieder eine große Stille geherrscht, denn gestern ist ein Posten von 66 Last gut. bunter Weizen 128—129 ℔ a 415 fl. vom Speicher, 13½ Last Gerste 110—2 ℔ a 324 fl. und 2 Last Roggen 125 ℔ a 315 fl. aus dem Wasser umgegangen.

Breslau, 23. September. Geschäft ganz still und Preise wie gestern.

Es galt weißer Weizen 59—69 Sgr., gelber 57 — 66 Sgr., Roggen 53 — 61 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 24 — 27 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten bei schwachem Angebot fest. Raps 74 — 77 Sgr., Sommerraps 65—66 Sgr., und Sommerrübsen mit 59 — 63 Sgr. bez.

Kleesaat ohne Geschäft. Spiritus nicht angetragen. — Rüböl 10 Rt. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 23. Septbr. Weizen 50 a 54 Rt. Roggen 44 a 46½ Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 22 a 24 Rt. Spiritus loco 33 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 20. Septbr. Rüböl. Bei kaum nennenswerthem Verkehr behaupten sich die letzten Preise. — Spiritus bei geringem Verkehr effectiv à 36 Xr. pr. Gr. notirt. Für spätere Monate mit 31 Xr. leicht anzukommen. Sowohl aus Ungarn, als auch aus Böhmen, Mähren und Galizien kommen uns die befriedigendsten Berichte über die bevorstehende Kartoffel-Ernte zu, und nur in der Bukowina zeigt sich eine Spur von Kartoffelfäule, so daß eine sehr rege Spiritusproduction und ein ferneres Weichen des Preises zu erwarten steht.

London, 21. Septbr. Nach „Mark Lane Expreß" ist die die Ernte jetzt beinahe überall eingebracht, und sind die Verluste des Südens durch den Ertrag der nördlichen Bezirke jetzt ziemlich ausgeglichen. Zu bedauern sei nur, daß ein großer Theil des neuen Weizens nicht gleich zum Mahlen tauglich ist, so daß Partieen zu 25, 30 und 32 ß pr. Quarter abgegeben werden mußten. Die Kartoffel-Berichte lauten noch immer theils widersprechend, theils niederschlagend. Die Korn-Zufuhren der letzten Woche aus dem Auslande waren gering.

Eisenbahn-Anzeiger.

Stargard-Posener.
Einnahme vom 1. Januar bis 31. August 162,388 Rt.,
im vor. J. 142,058 Rt.,
d. J. mehr 40,330 Rt.

Berlin-Stettiner.
August d. J. 84,557 Rt.,
vor. J. 73,642 Rt.,
August d. J. mehr 10,915 Rt.
Totalmehr d. J. 61,911 Rt.

Magdeburg-Wittenberge.
August d. J. bei 13,544 Pers. u. 113,311 Ctr. 25,752 Rt.,
vor. J. bei 13,760 Pers. u. 66,320 Ctr. 20,121 Rt.,
August d. J. mehr 5,631 Rt.

Woll-Berichte.

Breslau, 18. September. Wir hatten es in dieser Woche nicht so lebhaft als in der vorigen und sind keine so großen Posten verkauft worden. Nichts desto weniger waren auswärtige Großhändler und Fabrikanten im Markte und sind auch jetzt noch einige anwesend. Man zahlte für schles. Einschuren von 75 — 85 Rt., für dergl. Lammwollen von 85 — 95 Rt., für schlesische Locken von 60 — 64 Rt., für posensche und polnische Einschuren von 68—78 Rt., für do. Locken von 48—54 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 49—52 Rt., für russische Kammwollen von 58—63 Rt., und für gebündelte Sterblinge in kleinen Partieen von 66 — 68 Rt. Wir haben wiederum einige namhafte Zufuhren von russischen Wollen empfangen und erwarten deren noch mehrere zum bevorstehenden Herbst-Wollmarkte, welcher am 2. October beginnt.

Hamburg, 21. Sept. Von öster. Vließ- ist Verschiedenes a 14 a 15 ß. und Schweiß- a 17 a 19 ß. für England und Schottland gekauft worden. In besseren Wollen fanden keine Umsätze statt, dagegen begab man einen Posten inländische zu ca. 7 ß.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. Sept. Abends 9 U.	28 Zoll 6$\frac{3}{10}$ Linien	+ 10 Gr.
Am 24. Sept. Morgens 7 U.	28 Zoll 6$\frac{4}{10}$ Linien	+ 10½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 6$\frac{3}{10}$ Linien	+ 13 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.